Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.60, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 80 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Heimat u. Blumen" 50 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.
52. Jahrgang.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Bascher.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in der „Krefelder Stadt-Anzeiger", außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilagen-Gebühren pro 1000 M. 5. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Gebühren 25 Pf. Bei Franko-Anfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 334.

Nr. 47. Krefeld, Freitag, den 26. Januar (Polykarp) 1900.

Mittag-Ausgabe.

Diejenigen, welche schon jetzt ein Abonnement für die Monate Februar und März anmelden, erhalten bis 1. Februar cr. die „Niederrhein. Volksztg." gratis, nach auswärts auch franco.

Der Abonnementspreis der

„Niederrhein. Volksztg."

Täglich zwei Blätter

Mittag-Ausgabe | Abend-Ausgabe

für die Monate

Februar und März

beträgt bei der Geschäftsstelle M. 2,40, bei der Post M. 2,70.

Geschäftsstelle der Niederrh. Volksztg.
Friedrichstraße 41.

△ Das neue Flottengesetz.

Die Grundzüge aus der Novelle zum Flottengesetz, welches vom Bundesrathe angenommen und nunmehr dem Reichstage zugegangen ist, haben wir bereits mitgetheilt. Wir lassen nachstehend die offizielle ausführliche Inhaltsangabe folgen:

§ 1 bestimmt, daß der Schiffsbestand der deutschen Flotte gegen den bisherigen Bestand vermehrt wird um a. verwendungsbereit: 1 Flottenflaggschiff, 2 Geschwader zu je 8 Linienschiffen, 2 große und 8 kleine Kreuzer als Aufklärungsschiffe der heimischen Schlachtflotte, 5 große und 5 kleine Kreuzer für den Auslandsdienst; b. als Materialreserve: 2 Linienschiffe, 1 großer und 2 kleine Kreuzer für den Auslandsdienst. Vermindert wird der Bestand um das Küstenpanzergeschwader, doch kommen diese 8 Schiffe bis zu ihrem Ersatz als Linienschiffe auf den vermehrten Sollbestand in Rechnung.

§ 2 der Novelle setzt für die Indienststhaltungen der heimischen Schlachtflotten als Grundsätze fest, daß das erste und zweite Geschwader die aktive, das dritte und vierte Geschwader die Reservegeschlachtflotte bilden. Von der aktiven Schlachtflotte werden sämmtliche Schiffe, von der Reserve die Hälfte dauernd in Dienst gehalten.

§ 3 lautet: Die Bereitstellung der in Folge dieses Gesetzes erforderlichen Mittel unterliegt der jährlichen Festsetzung durch den Reichshaushaltsetat.

Die Begründung des Entwurfes verweist zunächst auf die Nothwendigkeit der Verstärkung der Kriegsmarine. Der Aufschwung der deutschen Seeinteressen, der gerade in den letzten Jahren beispiellos geworden sei, erheische ebenso wie die politische Weltlage eine starke deutsche Flotte, damit Deutschland einen Frieden in Ehren auch dem seemächtigsten Gegner gegenüber aufrechterhalten könne. Zu diesem Zwecke genüge die Flotte des Gesetzes vom Jahre 1898 nicht. Eine zweite Schlachtflotte und eine Vermehrung der Auslandsschiffe sei nöthig. Diese Verstärkung könne ein schließlich der in diesen Zeitraum fallenden zahlreichen Ersatzbauten innerhalb von 16 Jahren durchgeführt werden, indem der Regel nach jährlich drei größere und drei kleine Schiffe auf Stapel gelegt werden, wie dies schon in den letzten Jahren geschehen sei.

Um möglichst bald die aktive Schlachtflotte, die stets die neuesten und besten Schiffe enthalten solle, auf die volle Höhe der Kraft zu bringen, sollen zuerst die Vermehrungsbauten (Linienschiffe und Kreuzer) für die aktive Schlachtflotte, dann erst die Ersatzbauten für die Reserveflotte in Angriff genommen werden. Die Kosten für Schiffsbauten und Armirungen erreichen die Gesammtheße von 1600 Millionen, die für Häfen, Werfte, Kasernen und Anlagen 261 Millionen.

Von diesen 1861 Millionen, die im Laufe von 16 Jahren als einmalige Ausgaben in Betracht kommen, sollen 769 Millionen durch Anleihen und 1092 Millionen aus den laufenden Mitteln gedeckt werden. Die fortdauernden Ausgaben steigen durchschnittlich jährlich um 5,4 Millionen; dazu tritt noch der Pensionsfonds, der jährlich um 360,000 M. anwächst, und die Steigerung der Schuldzinsen. Die jährlichen Gesammtaufwendungen für die Marine würden von 169 Millionen im Jahre 1900 auf 323 Millionen im Jahre 1916 steigen. Die bisherige Entwicklung der Reichsfinanzen lasse erwarten, daß sich diese Ausgaben ohne neue Steuern decken ließen.

Die gesetzliche Festlegung des Sollbestandes durch die Novelle sei die Konsequenz des Flottengesetzes vom 10. April 1898. Nur wenn ein Gesammtplan durch Gesetz festgelegt worden sei, lasse sich für die Durchführung eine feste Garantie, eine rationelle Verwaltung und Baudisposition sowie die Sicherung des Personalzuganges gewinnen. Vor allem werde der einmüthig bekundete feste Wille der gesetzgebenden Faktoren, die Kriegsflotte zu verdoppeln, für das Ansehen des deutschen Namens im Auslande und für unsere gesammte politische und wirthschaftliche Entwickelung von größter Bedeutung sein.

Dagegen sei die Thatsche zuzugeben, daß es große Bedenken habe, für ein Programm, das zu seiner Durchführung einen langen Zeitraum brauche, eine Vollendungsfrist gesetzlich zu bestimmen. Die verbündeten Regierungen haben hiervon Abstand genommen in der Zuversicht, daß der Reichstag, wenn er die Verstärkung der Flotte angenommen habe, auch sein möglichstes thun werde, dies Ziel nach Maßgabe der finanziellen Leistungsfähigkeit des Reiches seiner Vollendung entgegenzuführen.

Der Begründung sind ausführliche Anlagen über die Organisation der Schlachtflotten, über das Bauprogramm, die finanziellen Anforderungen und über das gewaltige Anwachsen der deutschen Seeinteressen seit 1896 beigegeben.

Die Vorlage besagt, wie bereits angekündigt war, nur, daß die Flotte verdoppelt und die Bereitstellung der Mittel alljährlich durch den Etat erfolgen soll. Eine Fristbestimmung enthält sie ebensowenig wie eine Bestimmung über die Höhe und die Beschaffung der Kosten. Die Begründung bestätigt aber, daß das Gesetz bis 1916 durchgeführt, d. h. im Jahre 1916 die letzten der geplanten Schiffe in Bau genommen werden sollen. Vollendet würde die ganze Flotte erst im Jahre 1920 sein.

Bezüglich der Kosten bestätigt die Begründung die in der letzten Zeit durch die Presse gegangenen Angaben. Ueber die Beschaffung der Deckungsmittel aus den ordentlichen Einnahmen wird lakonisch bemerkt, die bisherige Entwickelung der Reichseinnahmen lasse erwarten, daß sich die jährliche Steigerung der Ausgaben ohne neue Steuern decken lasse; sollte sich dies in dem erforderlichen Umfange nicht ermöglichen lassen, so erübrige nur, wenn neue Einnahmequellen nicht erschlossen würden, den Anleihe-Betrag zu erhöhen.

Also die Erschließung neuer Einnahmequellen scheint doch auch schon ins Auge gefaßt zu sein. Wir können immer nur wiederholen: wenn die Vorlage überhaupt angenommen wird, so muß es bei der Bestimmung des Flottengesetzes von 1898 bleiben, daß die Mehrkosten nicht aus indirekten Steuern auf Gegenstände des Massenverbrauchs beschafft werden dürfen. Resolutionen des preußischen Herrenhauses, die sich gegen die stärkere Heranziehung der hohen Einkommen wenden und den „Ausbau" der indirekten, hauptsächlich der ärmeren Klassen treffenden Steuern empfehlen, können dagegen nicht in Betracht kommen. Nöthigenfalls könnte man ausdrücklich in das Gesetz hineinschreiben, daß die Mehrkosten durch Matrikularbeiträge aufzubringen sind.

Was endlich in der Begründung über die gesetzliche Festlegung der Flottenvermehrung gesagt ist, hätte auch einfacher ausgedrückt werden können, wenn man gesagt hätte: Man schäme sich doch, nach den Vorgängen von 1898 wieder die gesetzliche Festlegung der Frist vorzuschlagen und glaube überdies keinen Augenblick, daß der neue Flottenplan bis 1916 unverändert in Geltung bleiben werde.

CPC. Deutscher Reichstag.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

135. Sitzung vom 25. Januar.

Eröffnung 1¼ Uhr.

Am Bundesrathstisch: Dr. Nieberding.

Tagesordnung: Zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend Aenderungen und Ergänzungen des Strafgesetzbuchs (lex Heinze).

(Bezüglich des ersten Theiles des Berichtes verweisen wir auf die telegraphischen Mittheilungen in der Abend-Ausgabe von gestern. D. Red.)

Reg.-Komm. Geh. Rath v. Tischendorf bittet um Ablehnung sämmtlicher Abänderungsanträge. Der von sozialdemokratischer Seite beantragte Zusatz widerspreche nicht nur einer geläuterten sittlichen Auffassung, wie sie allein dem Gesetz zu Grunde gelegt werden könne und dürfe, er widerspreche auch dem sittlichen Bewußtsein in den weitesten Kreisen des Volkes, denn nur in gewissen Gegenden und Bevölkerungsschichten herrsche eine laxere Auffassung der in Rede stehenden Verhältnisse. Dieser Anschauung sei aber durch die Zulassung mildernder Umstände genügend Rechnung getragen.

Abg. Roeren (Zentr.): Die Abänderungsanträge, die heute gestellt worden sind, sind zum größten Theil schon in der Kommission eingehend behandelt und abgelehnt worden, ich kann mich daher auf wenige Worte beschränken. Nach Ziffer 2 der Vorlage sollen nicht nur Vormünder, Geistliche, Eltern, Lehrer u. s. w. wegen schwerer Kuppelei bestraft werden, wenn sie die ihnen unterstehende Person verkuppeln, sondern auch der Ehemann, der seine Ehefrau verkuppelt. Nun will der sozialdemokratische Antrag, daß eine solche Bestrafung des Ehemanns nur dann eintreten soll, wenn die Verkuppelung aus Eigennutz oder durch Einwirkung auf den Willen der Ehefrau erfolgt ist. Der Fall, daß der Ehemann seine Ehefrau verkuppelt, ist aus der Erwägung heraus unter Ziffer 2 in diesen Paragraphen aufgenommen worden, daß manchmal das eheliche Verhältniß dazu ausgenutzt wird, um die Prostitution um so ungehinderter betreiben zu können. Ich denke, das bekundet eine so ehrlose Gesinnung (lebhafte Zustimmung), daß wir wahrhaftig keine Veranlassung haben, diesen Fall aus dem Paragraphen herauszunehmen oder ihn nur dann als schwere Kuppelei zu bestrafen, wenn die Verkuppelung aus Eigennutz geschehen ist. Auch der weitere sozialdemokratische Antrag, wonach die Duldung des Verkehrs zwischen Verlobten unter einander nicht als Kuppelei angesehen werden soll, ist in der Kommission mit erdrückender Mehrheit abgelehnt worden. Der Umstand, daß in einigen Gegenden und Bevölkerungsklassen laxe Anschauungen über den geschlechtlichen Verkehr der Verlobten herrschen, kann unmöglich dahin führen, jetzt durch die Gesetzgebung etwas für sittlich zulässig zu erklären, was die Moral und, Gott sei Dank auch die sittliche Auffassung der weitesten Kreise des Volkes als unsittlich auffassen muß. (Sehr wahr! und lebhafte Zustimmung im Zentr.) Im übrigen haben wir der Anschauung, die in vielen Kreisen besteht, dadurch Rechnung getragen, daß wir, so schwer es uns geworden ist, am Schluß des Paragraphen mildernde Umstände zugelassen haben. Auch den Antrag Himburg müssen wir bitten abzulehnen, denn es würde durch denselben zum Ausdruck gebracht werden, daß der Geschlechtsverkehr zwischen den Verlobten unter Vorschubleistung desselben durch die Eltern eine Ausnahmestellung in der Gesetzgebung einnimmt. Zu dem vom Herrn Regierungsvertreter geltend gemachten Bedenken möchte ich noch ein Moment hinzufügen, nämlich daß der Begriff „Verlobte" ein außerordentlich schwankender ist. Die Verlobung knüpft sich bei uns nicht an einen bestimmten formalen Vorgang, den man behaupten und beweisen kann, und die Konsequenz einer solchen Bestimmung würde daher einfach die sein, daß die jungen Leute, die geschlechtlich mit einander verkehrt haben, sich einfach als Verlobte bezeichnen würden. In Berlin kann man heute schon von jungen Mädchen zuweilen hören: Das ist mein Bräutigam — aber verlobt sind wir nicht! (Heiterkeit.) Nach alledem kann ich Sie nur bitten, sämmtliche Abänderungsanträge abzulehnen. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. Beckh (frs. Vp.) spricht sich für unveränderte Annahme der Kommissionsbeschlüsse aus.

Abg. Stöcker (wildcons.): Es kommt leider auch heute noch nur zu häufig vor, daß Leute äußerlich die Ehe miteinander eingehen, nur um die Prostitution desto ungenirter ausüben zu können. Das zeigt von einer so gemeinen Gesinnung, daß hier nur Zuchthausstrafe am Platze sein kann. Der sozialdemokratische Antrag will in diesem Falle schwere Kuppelei nur annehmen, wenn der Ehemann aus Eigennutz seine Ehefrau verkuppelt hat. In meinen Augen ist der Frevel eines feinen Mannes, der aus Frivolität seine Frau preisgibt, nicht um ein Haar besser, als der Frevel eines armen Mannes, der um Geld seine Frau preisgibt. (Sehr richtig! und lebhafte Zustimmung.) Wenn der Zusatzantrag der Herren Sozialdemokraten angenommen werden sollte, so würde die Folge sein, daß man sich im Volke sagt: die Unzucht zwischen Brautleuten sei gesetzlich erlaubt. Ich meine, der Reichstag kann die ungeheure Verantwortung für die Folgen nicht auf sich nehmen die durch eine solche Verwüstung und Verwirrung der einfachsten sittlichen Begriffe herbeigeführt werden würden. Deshalb kann ich Sie nur bitten, es bei den Kommissionsbeschlüssen zu belassen. (Beifall.)

Abg. Bebel (Soz.): Die in § 181 vorgeschlagene Fassung würde auch auf die Verhältnisse Anwendung finden können, die in den sog. besseren Klassen durch die „Hausfreunde" herbeigeführt würden. Ein Ehemann würde wegen schwerer Kuppelei ins Zuchthaus wandern müssen, nur, weil er nicht die Energie desselben habe, dem „Hausfreund" entgegenzutreten. Der sozialdemokratische Zusatzantrag bedeute nicht: der geschlechtliche Verkehr zwischen Verlobten ist gesetzlich erlaubt, sondern nur: Die Duldung dieses Verkehrs soll nicht als schwere Kuppelei angesehen werden. Durch Gesetze ändere man die Moral nicht. Jahrhunderte lang hatte die Geistlichkeit sich vergebens bemüht, dieser Ungehörigkeit ein Ende zu machen; nicht einmal der einflußreichen katholischen Geistlichkeit sei es gelungen. Gesetzlich sei der Zustand gewiß nicht, aber er sei Sitte, Volkssitte. Vom Standpunkt einer höheren Moral, einer höheren Gerechtigkeit aus bitte er um Annahme der Anträge. (Beifall bei den Soz.)

Regierungs-Kommissar v. Menthe tritt der Auffassung Bebels entgegen, daß der Paragraph unter Umständen auf die Fälle Anwendung finden könne, in denen seitens des Ehemannes nur eine Unterlassung vorliege. Nur die vorsätzliche Vorschubleistung der Unzucht könne als Kuppelei angesehen werden.

Abg. Dr. Rintelen (Zentr.) erklärt sich gegen jede Zulassung mildernder Umstände.

Für die Kommissionsbeschlüsse sprechen noch die Abgg. Dr. Stockmann (Rp.), Dr. Esche (ntl.) und Roeren (Zentr.), dagegen die Abgg. Bebel (Soz.) und Stadthagen (Soz.)

Darauf wird § 181 unter Ablehnung aller Anträge in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 181a bestimmt, daß der Zuhälter mit Gefängniß nicht unter einem Monat bestraft wird. Ist der Zuhälter der Ehemann der gewerbsmäßig Unzucht treibenden Frauensperson oder hält er sie durch Anwendung von Gewalt oder Drohung zur Prostitution an, so erhöht sich das Mindestmaß auf ein Jahr.

Die Abgg. Albrecht und Gen. (Soz.) beantragen, den Paragraphen zu streichen, ev. in dem Satze: Wer einer solchen Frauensperson usw. in Bezug auf Ausübung des unzüchtigen Gewerbes Schutz gewährt oder sonst forderlich ist, die Worte „oder sonst förderlich ist" zu streichen und das Wort „Frauensperson" durch „weibliche Person" zu ersetzen. — Abg. Himburg (kons.) beantragt, daß an Stelle von Gefängnißstrafe Zuchthaus bis zu 5 Jahren eintreten solle, wenn der Zuhälter der Ehemann ist oder Gewalt oder Drohung angewandt hat. Er führt aus, daß in solchem Falle unzweifelhaft schwere

---

31)

Das Urtheil der Welt.

Von A. Sergeant. Autorisirte Uebersetzung von Luise Koch.

„War er ein Dieb?" fragte Rose, etwas kleinlaut werdend.

„Ich weiteren Sinne des Wortes ja, ein Dieb! Er verdient keine bessere Bezeichnung."

„Wo Du mir nun so viel gesagt hast, kannst Du mir auch etwas mehr erzählen", bat Rose.

„Es würde Dir nicht gut thun, alles zu wissen."

„Alles besser, als diese ewige Geheimnißthuerei, in der Du Dich gefällst. Uebrigens glaube ich kein Wort davon. Du erfindest das nur alles, damit ich nicht mehr verlange, daß Du Dich mit Deinem Vater aussöhnst. Ich glaube, die Wahrheit ist, daß Du Dich tüchtig mit Deinem Vater gezankt hast, und er Dir die Thür wies und nie wieder etwas mit Dir zu thun haben wollte."

Richard biß die Lippen aufeinander und antwortete nicht, bis Rose ihn direkt fragte: „War's nicht so?"

„Nein!"

„Nun, wie war's denn?"

„Du willst es wissen", sagte Richard, tief aufseufzend, „und vielleicht hast Du ein Recht darauf, mein Geheimniß und meine Last zu theilen — denn es ist beides, ein Geheimniß und eine Last. Gib mir Dein Wort, Rose, zu Niemand über das zu sprechen, was ich Dir sagen werde. Versprich es mir!"

„Ja, das verspreche ich Dir. Es wird ja auch wohl nichts sein, was andere Leute gern hören."

„Versprich es mir feierlich!"

Rose vermochte den ernsten, verzweiflungsvollen Ausdruck in Richards Gesicht nicht zu ertragen. Sie trat einige Schritte zurück und antwortete: „Ja, Richard, ja, ich verspreche es Dir feierlich. Keiner Menschenseele will ich auch nur einen Athemzug verrathen. Aber nun sprich auch — schnell!"

„Mein Vater ist Julius Vansittart", begann Richard mit dumpfer Stimme, „der Mann, welcher den Sturz der Orinocco-Gesellschaft herbeiführte und, nachdem er die Aktionäre ausgeraubt hatte, entfloh. Wenn man seinen Aufenthalt wüßte, würde man ihn verhaften und hierher bringen, um ihn ins Gefängniß zu werfen."

„Julius — Vansittart! Ja, von dem habe ich gehört", sagte Rose naiv. Sie sah ihren Mann einige Augenblicke neugierig an und rief plötzlich: „Dann heißt Du gar nicht Morrison?"

„Ich heiße Vansittart-Morrison; mein Vater fügte bei seiner Verheirathung den Familiennamen meiner Mutter dem seinen an."

„Und Dein Vater — ist nach dem Auslande geflohen?"

„Ja."

„Wo ist er denn?"

„Das kann ich Dir nicht sagen."

„Du bist ganz schrecklich, Richard. Willst Du mir's nicht sagen, oder weißt Du es wirklich nicht?"

„Ich weiß es nicht genau. Jetzt wirst Du den Grund einsehen, weshalb ich nicht zu ihm gehe, wie er es gern haben möchte, und weshalb ich an seinem Wohlleben keinen Antheil nehmen will."

Roses Augen nahmen einen katzenartigen Ausdruck an. Nach einer Pause sagte sie in leichtfertigem Tone: „Wem würde das etwas schaden?"

„Rose! Wie meinst Du das?"

„Er kann ja doch das Geld nicht zurückgeben. Er muß es behalten und davon leben. Weshalb solltest Du also nicht zu ihm gehen, ganz gleich wo er ist, und mit ihm theilen? Du wurdest gewiß davon besseren Gebrauch machen, als er."

„Du weißt nicht, was Du sprichst", erwiderte Richard kühl. „Wer sich etwas von gestohlenem Gute aneignet, ist selbst ein Dieb — leuchtet Dir das nicht ein?"

„Daran dachte ich nicht. Aber es ist ein Jammer", antwortete Rose und sie sah durchaus nicht zufrieden aus.

„Dann habe ich es Dir jetzt hoffentlich klar gemacht", sprach Richard mit Nachdruck, „und Du hast es begriffen."

Er ging an den Tisch und begann seine Arbeit, als ob die Frage nun endgültig erledigt gewesen wäre, Rose aber, die zwar schwieg, sah nicht befriedigter aus, als zuvor.

19.

Dora und Horst Harkort frühstückten zusammen.

Erst vor acht Tagen waren sie von ihrer Hochzeitsreise zurückgekehrt. Horst hatte für seine junge Frau ein neues Haus gemiethet und darin ein reizendes Heim für sie eingerichtet; nichts, was zu ihrer Annehmlichkeit oder Bequemlichkeit dienen konnte, war darin vergessen worden.

Das Zimmer, in welchem sie frühstückten, lag im Erdgeschoß und hatte zwei hohe Glasthüren, die sich nach dem Garten öffneten. Zur Dekoration war hierin weißes Holz mit pfirsichfarbener Seide gewählt, Farben, die Doras zarten Teint und nußbraunes Haar zur besten Geltung brachten. Für Horst waren diese blassen Farben weniger günstig, aber sein energisches Gesicht, dessen Bronzeton vom Aufenthalt in der Schweiz noch vertieft worden war, zeigte den Ausdruck heiterer Zufriedenheit, als er seine ihm gegenübersitzende junge Frau betrachtete.

„Ich werde jetzt aufbrechen müssen", sagte er endlich. „Heute Nachmittag wird es wohl etwas spät werden; ich werde kaum vor sieben Uhr wieder hier sein können."

„Ach, Horst! Kannst Du nicht früher kommen? Du weißt, daß wir heute mehrere Besuche zu erwarten haben."

„Ist mein kleines Frauchen zu ängstlich, um allein zu repräsentiren?" fragte er. Die Art, wie seine Hand die Berührung der ihrigen suchte und wie sein Blick auf ihren Zügen haftete, bewies, wie die Liebe zu Dora ihn ganz und gar erfüllte. Diese lächelte ihn zwar an und zog ihre Hand nicht aus der seinen, aber die Zärtlichkeit, die aus seinen Augen sprach, versuchte sie nicht zu erwidern.

„Ich glaube nicht, daß ich es kann", sagte sie besorgt. „Ich weiß niemals, was ich mit den Leuten reden soll. Hoffentlich kommt Therese, sie wird mir behülflich sein."

„Ja, ich denke auch, sie wird kommen. Ich schrieb ihr gestern Abend einige Worte und bat sie, Dir zur Seite zu stehen."

„Ach, das war lieb von Dir!" rief Dora lebhaft. „Dann kann ich auf sie rechnen, wenn Frau Sandow sie nicht in Anspruch nimmt. Therese ist stets so gut. Weißt Du nicht, Horst, wer uns heute wohl besuchen könnte?"

„Wie Du weißt, habe ich ja einige Bekannte hier in der Nähe. Da sind meine alten Freunde, die Oldenbruks, er ist Professor und seine kleine Frau thut, wie ich glaube, viel Gutes. Dann werden wohl meine Schwester Annie und meine Cousine, Frau Burton sehen wollen, wie wir leben."

„Das klingt alles sehr schön", antwortete Dora stockend; „aber sind nicht auch junge Leute dabei, ich meine in meinem Alter, einige interessante Damen und Herren?"

Einen Augenblick sah er sie schweigend an. Vielleicht wurde ihm die Verschiedenheit seines Alters mit dem seiner Frau jetzt klarer, als je zuvor. Die Personen, von denen er gesprochen hatte, standen in seinem Alter und waren ihm interessant genug, allerdings weit über Doras Interessensphäre hinaus. Und plötzlich erinnerte er sich, daß er junge Leute von achtzehn oder zwanzig Jahren gewöhnlich als Kinder betrachtete und in der Gesellschaft über sie hinwegsah: Jetzt mußte er sie als Gefährtin für seine Frau, wenn auch nicht für sich selbst, in sein Haus ziehen.

„Die Oldenbruks", sagte er langsam und mit einer Veränderung im Ton, für den Dora keine Begründung fand, „haben Töchter, die beinahe so alt sind, wie Du, mein Liebling, auch einige Söhne auf der Universität. Ich bin überzeugt, daß Du Dich mit ihnen befreunden wirst."

„Ach ja, das glaube ich auch", rief Dora mit aufleuchtenden Augen. „Vielleicht sind sie in einem Tennis Club. Spielst Du Tennis, Horst? Ich habe Dich noch nicht einmal danach gefragt."

„Ich spielte früher", antwortete er aufstehend und nach dem Kamin gehend. „Jetzt habe ich schon mehrere Jahre nicht mehr gespielt."

Der Zauber, den diese trauliche Frühstücksstunde zuerst auf Horst Harkort ausgeübt, war gebrochen. Es war eine gewisse Entmuthigung über ihn gekommen. Aber Doras klare Augen ruhten auf ihm und sprachen sie auch nicht von Liebe, so lag doch innige weibliche Zuneigung in ihnen. Sie fühlte instinktiv, daß er verstimmt war, obwohl sie nicht wußte, wodurch.

„Möchtest Du nicht wieder spielen?" fragte sie.

„Ich glaube nicht, mein Kind, ich bin zu alt dazu", antwortete er lächelnd, aber fast traurig.

Dora sah ihn nachdenklich an und erröthete, als wäre ihr der Zusammenhang plötzlich klar geworden.

„Ach, lieber Horst, vielleicht sollte ich auch nicht spielen, wenn Du es nicht thust. Wenn es Dir nicht lieb ist, werde ich nicht mehr daran denken — obgleich es mir so großes Vergnügen macht."

„Weshalb solltest Du Dir dieses Vergnügen versagen, mein Liebling", erwiderte ihr Gatte freundlich. Er hatte sein kleines Mißbehagen schon wieder überwunden. „Spiele in Gottes Namen. Dann hast Du wenigstens Unterhaltung, während ich von Hause fort bin. Es wäre mir nicht angenehm, zu wissen, daß Du Dich langweilst."

„Ich langweile mich niemals", rief Dora fröhlich und völlig zufriedengestellt und bemerkte nicht, daß sich auf ihres Gatten Stirn eine Wolke ängstlicher Besorgniß gelagert hatte, die all' ihre Fröhlichkeit nicht zu zerstreuen vermochte.

Horst hatte ja nichts dagegen, daß seine kleine Frau sich auf ihre eigene Art amüsirte und neue Bekanntschaften in seinem Freundeskreise anknüpfte, aber zu was würde er, ihr Gatte herabsinken, wenn er zu alt war um ihre unschuldigen Freuden zu theilen. Würde er nicht nur die Rolle eines ungeliebten Cerberus spielen, der ihre Schritte überwachte und ihr die Stunden, die sie mit Ihresgleichen verbrachte, mißgönnte?"

(Fortsetzung folgt.)

Kuppelei vorliege und die[!] nach § 181 doch mit Zuchthaus bestraft werde.

Abg. Stadthagen (Soz.) führt aus, daß die Worte „oder sonst förderlich ist", so behubar seien, daß auch der Arzt oder Rechtsanwalt, der in Ausübung seines Berufs einer Prostituirten Dienste leiste, darunter fallen könne. Grundsätzlich bitte er, den ganzen Paragraphen zu streichen. Das Zuhälterthum sei die nothwendige Folgeerscheinung der polizeilichen Willkür, mit der die Prostituirten recht- und schutzlos gemacht würden. Man werde dies nicht mit Gesetzen aus der Welt schaffen, so lange man nicht eine Besserung der Lohnverhältnisse der Arbeiter herbeigeführt habe.

Geheimrath v. Fischendorf erwidert, selbst wenn man die Prostitution als nothwendiges Uebel ansehe, würde das Zuhälterthum kein solches sein. Die Interpretation des Paragraphen sei so deutlich, daß die befürchteten Anwendungen nicht eintreten würden.

Abg. Roeren (Zentr.): Der § 181a bezwecke, dem gemeingefährlichen und verbrecherischen Treiben einer Klasse von Menschen, die aus dem unsittlichen Erwerbe der Prostituirten einen Lebensunterhalt erwerben, energisch entgegen zu treten. Die Zuhälterei kennzeichne sich als ein gegen die öffentliche Ordnung verstoßender Zustand. Der Zuhälter gewährt der Prostituirten nicht allein Schutz, sondern manifestirt sich auch in anderer Weise. Die Ersetzung des Wortes „Frauensperson" durch „weibliche Person" sei unerheblich. Der erstere Ausdruck wird im Strafgesetzbuch mehrfach gebraucht. Gegen den Antrag Hinburg sei er, weil er glaube, daß im vorliegenden Falle das Strafminimum genüge, weil alle die einzelnen Strafhandlungen, die bei der Ausübung des Zuhälterthums vorkommen, z. B. Mißhandlung, Erpressung u. s. w., besonders unter Strafe gestellt werden. Eine Strafe von einem Jahre Gefängniß als Minimum der Bestrafung des Zuhälterzustandes sei ausreichend.

Abg. Dr. Hieber (ntl.) erklärt sich Namens seiner politischen Freunde für die Kommissionsbeschlüsse.

Die Diskussion schließt nach weiterer unwesentlicher Debatte.

— Der Paragraph wird unverändert angenommen.

§ 181 b bestimmte in der Vorlage, daß Vermiethen von Wohnungen an Prostituirte ohne Ausbeutung sei straflos. — Die Kommission hat diesen Paragraphen gestrichen.

Abg. Beckh (fr. Vp.) beantragt Wiederherstellung mit den eventuellen Schlußworten, „sofern der Miethspreis und die Vergütung für sonstige Beschaffung das nach Maß des Gemeinüblichen nicht überschreiten." — Abg. Albrecht (Soz.) beantragt hierzu noch den Zusatz: „Die Polizei ist nicht berechtigt anzuordnen, daß Personen, welche gewerbsmäßig Unzucht treiben, nur in bestimmten Stadttheilen, Straßen, Wohnhäusern oder Wohnungen Wohnung nehmen."

Abg. Beckh (fr. Vp.) bemerkt, bei Streichung der Regierungsvorlage würden die Prostituirten überhaupt keine Wohnung mehr finden. Der jetzige Zustand sei unhaltbar. Die Ausübung der gewerbsmäßigen Unzucht würde licensirt, gegen die Hausbesitzer oder Vermiether würde aber wegen Kuppelei strafrechtlich eingeschritten. Die Annahme der Regierungsvorlage sei ein Schritt zur Einschränkung der Prostitution.

Abg. Henning (kons.) erhebt juristische Bedenken gegen die Wiedereinfügung des § 181 b. Anständige Häuser müßten von der Prostitution freigehalten werden können, sonst würden die anderen Miether rechtlos gemacht werden. Auch der § 181 b in einem unlösbaren Widerspruch gegen § 180.

Abg. Dr. Hieber (ntl.) erklärt, seine politischen Freunde würden für den Antrag Beckh eintreten. Der jetzige Rechtszustand sei einfach unhaltbar. Heute schon sei es in manchen Städten für erwerbsthätige alleinstehende Frauen und Mädchen schwer, eine eigene Wohnung zu finden; wenn der Kommissionsbeschluß Gesetz werde, werde es noch viel schlimmer werden. (Sehr richtig!) Die Annahme der Regierungsvorlage würde keineswegs, wie in der Kommission gesagt worden sei, zu einer Legalisirung und Lokalisirung und damit Kasernirung der Prostitution führen; man müsse nun einmal praktischen Verhältnissen Rechnung tragen, und das habe auch das Zentrum gethan, indem es seiner Zeit in seinen Anträgen eine Bestimmung aufgenommen hätte, die sich im Wesentlichen mit dem § 181 b decke.

Abg. Roeren (Zentr.): Daß die Wiederherstellung des § 181 b nothwendig zu einer Lokalisirung der Prostitution führen würde, ist unbestreitbar (Sehr wahr!) und das war so auch der einzige Zweck, den die Regierungsvorlage mit ihrem Vorschlage verfolgte. Diejenigen, die gegen eine Legalisirung der Prostitution und deshalb auch gegen eine Lokalisirung derselben sind, weil diese nothwendig zu einer Kasernirung führen würde, müssen aus diesem Grunde schon gegen den Paragraphen 181 b stimmen. Ich selbst stimme aber auch aus inneren Gründen dagegen und ich hoffe, daß manche von Ihnen, die bisher vielleicht noch zweifelhaft waren, meinen Ausführungen zustimmen werden. Zunächst mache ich darauf aufmerksam, daß der Antrag Beckh neues Recht schaffen würde, während es bei Ablehnung desselben bei dem bisherigen Rechte verbleiben würde. Es handelt sich nicht darum, ob es überhaupt zulässig sei, einer Prostituirten eine Wohnung zu vermiethen, sondern lediglich um die Frage, ob es künftig im Gegensatz zum bestehenden Rechte gestattet sein soll, daß der Vermiether den Unzuchtsbetrieb in seiner Wohnung duldet und ihr sogar aus Eigennutz oder gewohnheitsmäßig Vortheil leistet. Das ist nach dem bisherigen Rechte strafbar, denn dieses macht keinen Unterschied, ob die Vorschubleistung der Unzucht, also die Kuppelei durch Vermiethung von Wohnungen oder durch andere Handlungen sich bewerkbar macht. Nehmen Sie den Antrag Beckh an, so scheiden Sie damit den am meisten — ja fast allein vorkommenden Fall von Kuppelei aus. Es könnte also in Zukunft jeder Hauseigenthümer oder jeder Vermiether an Prostituirte vermiethen; er würde sich damit der Kuppelei nicht schuldig machen, sondern erst dann, wenn die Vermiethung geschieht „unter Ausbeutung des unsittlichen Erwerbs". Schon jetzt wird mit Recht geklagt über die Dreistigkeit, mit der in den großen Städten der Unzuchtsbetrieb stattfindet, das wird noch viel schlimmer werden, wenn Sie jetzt die Thatbestandsmerkmale der Kuppelei noch weiter einschränken dadurch, daß Sie bestimmen, die Vermiethung von Wohnungen an Prostituirte solle nur dann strafbar sein, wenn sie erfolgt „unter Ausbeutung des unsittlichen Erwerbs". Dieser Nachweis wird in den meisten Fällen nur ganz außerordentlich schwer zu führen sein; das ist ja die Veranlassung gewesen, daß man bei der Definition des Begriffs Zuhälterthum zwei Kategorien von Zuhältern konstruirt habe und unter die zweite Kategorie diejenigen summirt hat, die einer Frauensperson in Bezug auf die Ausübung ihres Unzuchtgewerbes Schutz gewähren oder sonst förderlich sind. Weiter aber würde die Annahme des § 181 b nothwendig zu einer Entwickelung der Winkelbordellwirthschaft führen. Nehmen Sie an, daß das Vermiethen straflos ist, so wird ein Wirth in Zukunft eine ganze Reihe von Prostituirten in sein Haus nehmen, sein Vortheil würde darin bestehen, daß die Besucher der Dirnen von hier Speisen und Getränke beziehen, und Niemand könnte ihm nachweisen, daß er sich einer Ausbeutung des unsittlichen Erwerbs der Prostituirten, also der Kuppelei schuldig macht. Es ist richtig, daß der § 181 b auch in unseren Anträgen enthalten war; das erklärt sich aber daraus, daß wir uns damals möglichst an die Beschlüsse der Kommission anschlossen, um wenigstens das zu erreichen, daß die zweite Lesung der lex Heinze hier ohne Kommissionsberathung vorgenommen werden könnte. Wir haben uns aber schon in der Kommission gegen diese Bestimmung ausgesprochen und gegen dieselbe gestimmt. Ich wiederhole: Schon jetzt macht sich der Unzuchtsbetrieb in der dreistesten Weise bemerkbar, dieser Zustand würde geradezu unhaltbar werden, wenn wir jetzt die Thatbestandsmerkmale der Kuppelei noch weiter einschränken wollten; und wenn man selbst zugeben wollte, daß an den jetzigen Zuständen zum Theil das laxe Vorgehen der Polizei schuld ist: bei dieser Beschränkung würde sie in ihrem Vorgehen wahrscheinlich noch laxer werden! Nach alledem kann ich Sie nur bitten, es bei der Streichung des § 181 b zu belassen. (Beifall.)

Abg. Bebel (Soz.) beantragt, für den Fall der Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags auch die Fassung der Regierungsvorlage abzulehnen.

Staatssekretär Nieberding: Die verbündeten Regierungen stehen nach wie vor auf dem Standpunkte der Vorlage. Die Einwendungen zu Gunsten des Kommissionsvorschlages sind nichts wie Schreckbilder. Der § 181 b soll nicht zur Lokalisirung der Prostitution führen; es ist auch kein Beweis dafür erbracht, daß der Paragraph diese Folge haben muß. Die Vorlage bringt weiter zum Ausdruck, daß sie die Ausbeutung verhindern will. Wie soll der Paragraph da die Ausbeutung verwehren? Sie kann nicht dazu führen, denn sofort greifen dann die Strafbestimmungen ein. Auch die Einrichtung von Winkelbordellen wird durch die Regierungsfassung unmöglich gemacht. Der § 181 b tritt einer konstanten Rechtsprechung des Reichsgerichts entgegen und ist unbedingt nothwendig, die Verhältnisse werden recht unhaltbar. Im Interesse der Gesundheit und öffentlichen Ordnung dürfe der Polizei überhaupt nicht das Recht genommen werden, die Prostitution zu lokalisiren.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. (Fortsetzung).

Schluß 7 Uhr.

CPC. Landtags-Verhandlungen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

Abgeordnetenhaus.

10. Sitzung vom 25. Januar.

Eröffnung 11½ Uhr.

Am Ministertisch: Freiherr v. Hammerstein.

Fortsetzung der zweiten Berathung des Landwirthschaftlichen Etats beim Titel 1 der Ausgaben Kap. 38. (Gehalt des Ministers 36,000 M.)

(Bezüglich des ersten Theiles des Berichtes verweisen wir auf die telegraphischen Mittheilungen in der Abend-Ausgabe von gestern. D. R.)

Ab. Klose (Zentr.): Es macht auf uns Landwirthe einen eigenthümlichen Eindruck, wenn Nichtlandwirthe, wie der Abg. Gothein, behaupten, es gehe der Landwirthschaft wohl, er hat uns theoretisch eine ganze Blumenlese gehalten, wie aber in der Praxis unserem Arbeitermangel abgeholfen werden könne, hat er nicht gesagt. (Sehr richtig! im Zentr.) Wenn Abg. Gothein die Industrie als besten Konsumenten der Landwirthschaft hinstellt, so bestreitet das Niemand; auch wir sind Freunde der Industrie und wünschen ihr Wohlergehen. Wenn Abg. Hirsch gestern die steigende Höhe des Landwirthschaftsetats uns vorführte, so meine ich, daß mit diesen Mitteln das Bedürfniß noch längst nicht befriedigt ist. Wenn Herr Hirsch für die Landwirthschaft ähnliche Einrichtungen, wie die Fabrikinspektion in der Industrie, verlangt, so würde sich die Landwirthschaft dagegen wohl nicht sträuben; diese Inspektoren würden ihr Wunder sehen; vielleicht ist gar Niemand da, den sie inspiziren könnten, namentlich bei den Kleinbetrieben! (Hört! hört! im Zentr.) Wenn hier behauptet wurde, die Verschuldung der Landwirthschaft habe sich vermindert, so mag das richtig sein; das ist aber kein Beweis, daß die Landwirthschaft die Schulden abgestoßen hätte; das Großkapital kauft zu vielfach den verschuldeten Besitz auf, und dadurch vermindert sich natürlich die Schuldenlast. Mit einem Dank an den Herrn Minister für die eingestellten Summen verbinde ich die Bitte um Mehreinstellungen für die Zukunft; das, was im Etat steht, kann der Landwirthschaft nicht so helfen, wie geholfen werden muß. Mittel zur Hebung der Viehzucht nützen nichts, wenn nicht Leute da sind, die das Vieh behandeln und pflegen können; was nützt es, wenn Jemand gelernt hat, die Wirthschaft zu bestellen und er hat Niemanden, um seine Anweisungen auszuführen? Was nutzt dann die ganze Wissenschaft? (Sehr richtig! bei den Nationall.) Die Landwirthschaft blickt nicht froh, sondern mit Bangen in die Zukunft. In meiner Gegend haben wir noch einen Stamm älterer Arbeiter in der Landwirthschaft, wer wird aber nach ihrem Aussterben an ihre Stelle treten? Niemand, alles geht zur Industrie, in die Fabrik, kein junger Mann will mehr Knecht werden. Ob es besser werden wird, wenn vielleicht das Großkapital alles ankauft und der kleine Grundbesitz verschwindet, mag jeder selbst beurtheilen. Hier gibt es jetzt nur ein Mittel zur Abhülfe. Wenn wir unsere jungen Arbeiter nicht am Wegziehen verhindern können, müssen Mittel und Wege gefunden werden, neue Arbeitskräfte heranzuziehen. Die Regierung möge also mehr als bisher gestatten, fremde Arbeiter heranzuziehen, und sie müssen nicht bloß zeitweise zugelassen werden, sondern auch als ständige Dienstboten gehalten werden dürfen. (Sehr wahr! b. d. Natlib.) Wird das nicht gestattet, helfen alle anderen Mittel nicht. Die Landwirthe haben nicht gerufen: Gebt uns baar Geld! Nein, sie wollen nur die brennendste Frage gelöst wissen, die Arbeiterfrage. Weiter möchte ich der Regierung empfehlen, bei Berathung der neuen Handelsverträge die Landwirthschaft wohlwollender als bisher zu behandeln. Man hat beim Abschluß der letzten Handelsverträge, die von gewisser Seite als diplomatischer Sieg hingestellt wurden, trotzdem dahin steht, auf wessen Seite der Vortheil lag, geglaubt, einem Theil unseres Vaterlandes zu helfen, ohne zu berücksichtigen, daß man einen anderen Theil schädigte. Wir finden heute, daß die Vortheile aus den Verträgen meist nur dem Auslandshandel zu gute gekommen sind. Durch die Aufhebung des Identitätsnachweises, durch den Vortheil der Staffeltarife seitens Rußlands, durch die billigere Verfrachtung des russischen Getreides auf deutschen Bahnen, als des inländischen und durch die Agiodifferenz unserer und der russischen Valuta sind wir jedenfalls benachtheiligt. Ich will hoffen, daß der Herr Landwirthschaftsminister das Wohl der Landwirthschaft beim Abschluß der neuen Verträge stets im Auge haben wird, als dies bei den früheren der Fall gewesen ist. (Beifall im Zentr.) (Schluß folgt.)

Deutschland.

: **Berlin**, 25. Jan. Der „Reichs-Anz." berichtet Auf allerhöchsten Befehl fällt wegen des Hinscheidens der Herzogin Mutter die heutige Kour aus, sowie jede Gratulation oder sonstige Feier des Geburtstagsfestes des Kaisers. — Auf dem hiesigen Schlosse sank beim Eintreffen der Todesnachricht die Kaiserstandarte auf Halbmast, auf allen anderen königlichen und prinzlichen Palais wurden die Zeichen der Trauer aufgezogen. Die Militärmusik im Lustgarten wurde abbestellt. — Das Kaiserpaar ist heute Nachmittag 2½ Uhr nach Dresden abgereist. — Der Bundesrath beschloß in seiner heutigen Sitzung, den Antrag Baierns betr. Aenderung der Satzungen für die Arbeiterpensionskasse der baierischen Staatseisenbahn-Verwaltung und die Vorlagen betr. die Entwürfe einer kaiserlichen Verordnung betr. Inkraftsetzung der im § 154 Absatz 3 der Gewerbeordnung getroffenen Bestimmungen und von den Bestimmungen des Bundesraths betr. die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen in Werkstätten mit Motorbetrieben den zuständigen Ausschüssen zu überweisen. Ferner wurde den Abänderungsvorschlägen des vierten, fünften und sechsten Ausschusses zum Entwurfe der Ausführungsbestimmungen zum Telegraphenwegegesetze und der Ausschußberichte über die Vorlagen vom 2. Januar und 6. Januar betreffend die neuen Satzungen der Pensionskassen für Arbeiter der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft und Reichseisenbahnverwaltung die Zustimmung ertheilt. — Landrath v. Doenhoff (Kreis Solingen) wurde als Vortragender Rath in das Handelsministerium berufen. — Der Vorstand des deutschen Protestantenvereins erläßt einen Aufruf um Zuwendung von Gaben, um Männer, die um ihrer Ueberzeugung willen Haus und Amt verlieren, vor äußerer Noth zu schützen.

◊ **Zu der neuen Kanalvorlage** theilt die „Nordd. Allg. Ztg." mit, daß der Rhein-Elbe-Kanal in unveränderter Form in den erweiterten Entwurf Aufnahme finden werde. Die Vorarbeiten zu den in Frage kommenden Neu- und Verbesserungsanlagen seien theilweise bereits seit Jahren in Angriff genommen; andernfalls würde es nicht möglich sein in so kurzer Zeit einen neuen erweiterten Gesetzentwurf dem Landtage zu unterbreiten. Hoffentlich würden die technisch-wirthschaftlichen und finanziellen Erwägungen so gefördert werden können, daß alle Einzelentwürfe vollständig mit Plan und Kostenanschlag in die neue Vorlage aufgenommen werden könnten. Das offiziöse Blatt verbreitet sich sodann näher über die neuen Projekte im Einzelnen. Die Bausumme, die für den Rhein-Elbe-Kanal 268 Millionen betrug, wird dadurch auf 460 Millionen erhöht. Die sämmtlichen Bauten sollen in 15 Jahren ausgeführt werden; so daß durchschnittlich jährlich 30 Millionen erforderlich sind. Zur Ergänzung des Eisenbahnnetzes werden jährlich mindestens 100 Millionen, also reichlich drei Mal so viel ausgegeben.

Italien.

* **Rom**, 25. Jan. Der Papst empfing heute den russischen Ministerresidenten Tscharykow, welcher im Namen des Kaisers von Rußland dessen Neujahrswünsche überbrachte.

Asien.

* **Hongkong**, 24. Jan. Die Piraten haben, durch die jüngsten Erfolge ermuthigt, aufs neue von den ausländischen Handelshäusern Cantons Geld zu erpressen versucht. Sie verlangten 10,000 Taels von der China Merchants Steamship Company, je fünftausend Taels von der Reuter-Brockelmann-Company und der Deakon-Company unter der Drohung, daß bei der Nichtzahlung dieser Summen ihre Bureaus mit Dynamit in die Luft gesprengt würden. Die chinesischen Behörden fragten in dieser Angelegenheit die fremden Konsuln um Rath.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

Die Engländer sind nun voller Siegeszuversicht. Ihre Stimmung war aber auch vor dem Eintreffen der Nachricht von der Besetzung des Spionkop durch General Warren eine ganz verzweifelte. Der Londoner Berichterstatter der „Voss. Ztg." schildert dieselbe wie folgt:

„Bis zur Stunde liegt kein Bericht Bullers über den Verlauf des geplanten Nachtangriffs auf Spionkop vor. Mit Zuversicht (!) hatte man gestern Siegesnachrichten erwartet, aber als die Nacht einbrach, ohne daß Buller sein Schweigen gebrochen, bemächtigte sich ganz Londons eine furchtbare Aufregung. Das Kriegsamt wurde von Mitgliedern des Kabinets und hochgestellten Offizieren mit Anfragen bestürmt. Bis in die sinkende Nacht hinein standen Tausende von Menschen vor dem Kriegsamte, sehnsüchtig auf Kriegsbulletins wartend. Allgemein wird angenommen, der Nachtangriff sei verschoben worden oder Buller habe sein ursprüngliches Programm geändert. Aus Spearmans Lager wird der „Times" vom 23. Januar gedrahtet: „Heute wurde das Feuer den ganzen Tag über fortgesetzt. Wir sind nicht weiter vorgedrungen, wir haben während der Nacht Deckungen hergestellt, hinter denen ein Gewehrzweikampf von genau derselben Stellung wie gestern fortgesetzt wird. Mehrere Haubitzen bedrohen die Laufgräben des Feindes. Ein Offizier auf dem Hügel signalisirte die Wirkung jedes Schusses. Auch die Buren hatten mehr Kanonen aufgepflanzt. Sie sind vorbereitet, endlos zu kämpfen, nachdem sie ihren Hohenzug, der sich in fast ununterbrochener Linie von den Drakenbergen viele Meilen ostwärts erstreckt, verschanzt haben.

* * *

* **Berlin**, 25. Jan. Die „N. A. Z." meldet: Der Kommandeur des britischen Regiments Royal Dragoons hat aus dem Lager von Spearmans Camp das folgende Telegramm an den Kaiser gerichtet: „Die Royal Dragoons senden ihre ehrerbietigen Grüße zum Geburtstag ihres Oberst." — Der Kaiser hat hierauf mit nachstehender Depesche erwidert: „Der Oberst sendet den Royal Dragoons seinen besten Dank für ihre Wünsche. (gez.) Wilhelm I. R."

Telegraphische Depeschen.

W **Brüssel**, 26. Jan. Nach Privattelegrammen der Morgenblätter hat General Warren am Dienstag nur eine vorgeschobene Position der Buren, eine kleine Anhöhe, nicht aber den Spionkop selbst, besetzt.

(Diese Nachricht bestätigt unsere sofort geäußerte Vermuthung, daß der Sieg der Engländer nicht von großer Bedeutung sein dürfte. Den englischen Meldungen kann man nun einmal nicht volles Vertrauen schenken. D. R.)

Der Bergarbeiter-Ausstand in Oesterreich.

Die deutschen Bergleute kommen ihren streikenden Kollegen in Oesterreich zur Hilfe. Soeben veröffentlicht die „Berg- und Hüttenarbeiter-Ztg." einen Aufruf, in welchem die deutschen Bergleute zur Unterstützung der streikenden österreichischen Bergleute aufgefordert werden. In dem Aufrufe heißt es: „Sie (die österreichischen Bergleute) kämpfen auch für uns, denn, wenn es ihnen gelingt, kürzere Arbeitszeit und bessere Löhne zu erzielen, so können die deutschen Grubenherrn nicht mehr den schlecht bezahlten Böhmen und Galizier als Lohndrücker nach Deutschland holen. Die Leute halten sich dann in ihrer Heimath. Eine Durchführung der Achtstundenschicht in Böhmen-Mähren wird aber auch den benachbarten deutschen Revieren, Schlesien und Mitteldeutschland, direkt zu Gute kommen, denn auch hier kommt dann der Stein ins Rollen, die Achtstundenschicht muß auch hier durchgeführt werden. Daher sagen wir, unsere Kameraden in Oesterreich kämpfen für uns!" — — „Kameraden, gebraucht Herz und Verstand. Euer Herz lasset sprechen für die nothleidenden Brüder, euer Verstand muß euch sagen: Jener Kampf wird auch uns nützlich sein, wenn der Sieg erfochten ist."

Ueber den Ausstand liegen folgende weitere Nachrichten vor:

* **Prag**, 25. Jan. In Böhmen, Mähren und Oesterr.-Schlesien ausständig! 25,000 Bergleute im Ostrauer, 11,000 im Kladnoer, 25,000 im Teplitz-Brüx-Komtauer, 5000 im Falkenauer und 9000 im Rüršchauer Revier. Zusammen über 70,000 Streikende. — Im Teplitzer und Pilsener Revier ist die Lage unverändert. In Teplitz beschloß eine Versammlung der Gewerke des Brüx-Duxer Reviers ein Einigungsamt zu beschicken unter der Bedingung, daß die entlassenen Arbeiter nicht in dasselbe gewählt werden. Im Brüxer Revier ist bisher die Ruhe nirgends gestört worden. Da unter den Maschinisten und Heizern der dortigen Werke die Neigung vorherrscht, eigenmächtig die Arbeit einzustellen und in einzelnen Werken dies auch theilweise bereits geschehen ist, wurde gegen die Schuldigen eine strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet. Im Falle dieselben bestraft werden, wird ihnen das Befähigungszeugniß entzogen.

* **Troppau**, 25. Jan. Im westlichen Ostrauer Kohlenrevier ist die Zahl der Einfahrenden mäßig, im östlichen Karwiner Revière ist dieselbe erheblich gestiegen. In den Schachten des Grafen Larisch arbeiten 80 Proz., in denen des Erzherzogs Friedrich 90 Proz. Der gestern in Mährisch-Ostrau eingetroffene Justizminister Spens von Boden hatte gestern Abend und heute Vormittag Besprechungen mit den Behörden.

* **Wien**, 25. Jan. Die Lage des Ausstandes hat sich wenig verändert. Aus Bochum sind von rheinisch-westfälischen Kohlenarbeitern 1000 M. Ausstandsunterstützung gesandt worden mit der Mittheilung, daß die Arbeiter im Ruhrrevier für eine Kohlenausfuhr nach Oesterreich Sonntags- und Ueberschichten ablehnen würden.

* **Nürnberg**, 25. Jan. Die Nürnberger Industrie wird von dem Ausstande im böhmischen Kohlenbergbau nahe betroffen. Wenn die Lage noch einige Tage andauert, müssen mehrere kleinere Fabriken den Betrieb einstellen; größere mit Reservevorrath versehene können eine vierzehntägige Dauer aushalten.

Gerichtszeitung.

W **Düsseldorf**, 25. Jan. Strafkammer. Der rückfällige Dieb Johann K. aus Oberhausen wurde zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er in Düsseldorf Wäsche gestohlen hat. — Fabrikarbeiter Hubert W. zu M.Gladbach wurde zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt, auch gleich verhaftet, weil er den Schreiner Heinrich R. mit einem Messer gestochen hat. — Wegen verübter Betrügereien erhielt der Fabrikarbeiter Heinrich H. aus Rheydt 5 Monate Gefängniß. — Zu 4 Monaten Gefängniß wurde der Joseph B. aus Benrath wegen mehrfachen Betruges verurtheilt. — Friedrich D. aus Ulm, der in Düsseldorf ein Fahrrad gestohlen hat, wurde freigesprochen, weil er zur Zeit der That geisteskrank war. — Wegen Diebstahls im Rückfalle wurde Ernst K. zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Klempner Johann K. aus Düsseldorf hat eine Firma um 1769 M. betrogen, indem er auf den Namen eines Bauunternehmers Materialien entnahm. Er wurde zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt.

Rheinland und Westfalen.

Σ **Hüls**, 26. Jan. An dem morgen Abend im Hotel Kother zu Ehren des Geburtstages des Kaisers stattfindenden Festessen werden sich gegen 50 Herren betheiligen.

n **Viersen**, 25. Jan. Der durch unvorsichtiges Hantiren mit einem Revolver verletzte Mann ist der in Folge der Verwundung eingetretenen Blutvergiftung erlegen. Dem leichtsinnigen Schützen wird sicher eine scharfe Strafe zu theil.

⚓ **Waldniel**, 25. Jan. Am Dienstag fand in Benne bei Seaden die feierliche Einführung des Herrn Pfarrers Hegemann, bisher erster Kaplan hier, statt. Möge dem Herrn Pfarrer in seiner neuen Stelle eine reich gesegnete Wirksamkeit beschieden sein!

* **M.Gladbach**, 25. Jan. Ueber die bereits gemeldete Mordthat bringt die „Gladb. Ztg." folgende Schilderung: Eine entsetzliches Verbrechen ist gestern Nachmittag gegen 1½ Uhr in dem Hause Blumenbergerstraße 85 verübt worden, wo die Händlerin Wwe. K. Rademacher wohnt. Die Tochter dieser Frau war mit dem 35- bis 36jährigen Weber Hermann Meißen verheirathet, der sie schon in früheren Jahren schwer mißhandelte und dieserhalb schon einmal mit 18 Monaten Gefängniß bestraft worden war. In letzter Zeit hatte sich nun das Verhältniß zwischen den beiden Eheleuten wieder derart zugespitzt, daß die Frau bei ihrer Mutter Zuflucht suchte und dort wohnte. Vor acht Tagen mußte der Mann wegen Bedrohung der beiden Frauen festgenommen werden. Man fand damals ein Brodmesser und zwei Küchenmesser bei ihm, und er äußerte zu einem Polizeibeamten: „Ihr könnt mich einsperren, aber ich verrecke die doch." Gestern kurz nach Mittag drang er nun in die Wohnung seiner Schwiegermutter ein und schloß sofort die Thür hinter sich ab. In der Stube traf er seine Frau an, die gleich um Hülfe rief. Als ihre Mutter dann aus der anliegenden Kammer herbeieilte, riefen die beiden Frauen gemeinschaftlich nach einem in der Nähe wohnenden Polizeisergeanten, der aber natürlich ihre Rufe nicht hören konnte. Meißen zog dann unter dem Rocke eine schwere Eisenstange hervor und schlug damit seiner Schwiegermutter über den Kopf, ihr eine erhebliche Verletzung beibringend. Alsdann stürzte er sich wie ein wildes Thier über seine Frau und schlug unablässig mit der Stange auf ihren Kopf ein. Die Schädeldecke des armen Weibes wurde total zertrümmert; das Blut drang aus Nase, Mund und Ohren, und das Gehirn wurde völlig bloßgelegt. Der Thäter ergriff hierauf die Flucht; er wurde durch die Landgemeinde bis nach der Rheydter Grenze verfolgt, wo man aber seine Spur verlor. Inzwischen hatte sich Frau Rademacher soweit erholt, daß sie den fürchterlichen Vorgang schildern konnte. Ihre Tochter wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sie noch heute bestimmungslos darniederliegt. An ein Aufkommen der Schwerverletzten ist nicht zu denken. Man erwartet jeden Augenblick ihr Ende. Im Laufe des gestrigen Nachmittags ermittelte die Polizei dann, wo Meißen gearbeitet hatte. Die Firma wurde von dem Vorgefallenen in Kenntniß gesetzt, da man vermuthete, der Thäter werde vielleicht zurückkommen, um seine Papiere zu holen. Diese Vermuthung bestätigte sich denn auch, und Meißen wurde gegen ½8 Uhr verhaftet. Auf Grund seiner früheren Aeußerungen ist anzunehmen, daß er das Verbrechen mit voller Ueberlegung und vorsätzlich ausführte. Da man einen Selbstmord des Festgenommenen befürchtete, so wurde er gründlich untersucht. Man fand nichts in seinen Taschen; der Ueberzieher wurde ihm abgenommen, damit er sich nicht an denselben aufhängen könne. Außerdem sperrte man einen zweiten Verhafteten in seine Zelle ein, um noch größere Sicherheit zu haben. Als heute früh die Zelle geöffnet wurde, erzählte dieser, Meißen athme nicht mehr. Er sei in der Nacht aufgeregt in der Zelle hin- und hergelaufen und habe zwei Krüge mit Wasser leergetrunken. Alsdann habe er sich niedergelegt. Der hinzugerufene Arzt stellte fest, daß sich Meißen vergiftet hatte. Der Tod mußte schon vor einigen Stunden eingetreten sein. Auf seinem Lager fand man drei Düten, in denen noch Reste von Kleesalz waren. Offenbar hatte er dieses Gift in den Steifeln mit in die Zelle gebracht. Seine Leiche wurde ins Todtenhaus des städtischen Friedhofes gebracht.

* **M.Gladbach**, 25. Jan. Von 36 in M.Gladbach und Umgegend bestehenden Firmen des Buckskin- und Kammgarnfabrikanten von M.Gladbach und Umgegend beigetreten.

* **M.Gladbach**, 25. Jan. Heute früh fand man in einem Hause an der Ferdinandstraße zwei Lehrerinnen betäubt in ihren Schlafzimmern. Es wurden sofort mehrere Aerzte gerufen, die eine Kohlenoxydgas-Vergiftung feststellten. Der Kunst der Aerzte gelang es, die eine der Damen wieder zur Besinnung zurückzubringen, während dieses bei der anderen nicht gelang. Letzterer ist, laut „Gladb. Ztg.", die letzte Oelung ertheilt worden, da das Schlimmste bei ihr zu befürchten steht.

* **Cleve**, 25. Jan. Der wegen Ermordung seiner Ehefrau vom hiesigen Schwurgericht am 16. November v. J. zum Tode verurtheilte Sattler Hoff aus Dülken, dessen Revision das Reichsgericht am 4. d. M. verworfen hat, wurde, wie die „Rh.-W. Ztg." schreibt, heute früh todt in seiner Zelle aufgefunden. Hoff, der vor mehreren Wochen schon einen erfolglosen Fluchtversuch gemacht hatte und seitdem angeschlossen war, soll sich erhängt haben.

△ **Düsseldorf**, 25. Jan. Dem hiesigen Beamten-Wohnungs-Verein, der zur Zeit 450 Mitglieder zählt, ist mit Zustimmung des Provinzialausschusses von der Landesbank für die Rheinprovinz ein erhebliches Darlehn unter günstigen Bedingungen bewilligt worden. Der Verein beabsichtigt, die von der Stadtverwaltung zum Kaufe ausgestellten Baustellen zu erwerben.

* **Münster**, 25. Jan. Der Provinzial-Landtag der Provinz Westfalen ist auf den 11. März ds. Js. nach der Stadt Münster berufen worden.

Telegraphische Depesche der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin**, 26. Jan. Die gestrige Generalversammlung des Vereins Berliner Getreide- und Produktenhändler ermächtigte den Vorstand, die erforderlichen Schritte zur Wiederherstellung der Produktenbörse und Reorganisation des Frühmarktes auf der Basis zu thun, die in den am 15. d. M. abgeschlossenen Verhandlungen der Vereinsdelegirten mit den Vertretern der Regierung und der Landwirthschaft gewonnen wurde.

W **Dresden**, 26. Jan. Die Herzogin Friedrich verschied ohne Todeskampf im Beisein der Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, der Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein und der Prinzessin Feodora. Nachmittags um 3 Uhr fegnete Superintendent Delius die Leiche ein. Das Kaiserpaar verblieb bis zum späten Abend im Trauerhause. Die Bestattung der Herzogin findet auf Schloß Primkenau statt.

* **Dresden**, 26. Jan. Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein und der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg sind hier eingetroffen und haben sich sofort in das Trauerhaus begeben. Der Kaiser und die Kaiserin werden nicht, wie zuerst gemeldet, in Villa Strehlen, sondern im Residenzschloß Wohnung nehmen

Lokales.

** **Krefeld**, 25. Jan. Am Montag, 29. Januar, Abends 7½ Uhr, findet im Theatersaal der Stadthalle ein Klavierabend von Moritz Rosenthal statt. Ueber den Künstler schrieb die „Berl. Ztg." vor einigen Jahren: „Die Wahrheit verschlösse den technischen Eigenschaften, die der Künstler bei seinem ersten Erscheinen im vorigen Winter bereits bekundet hat, haben wenn möglich noch eine Steigerung erfahren. Die donnernde Kraft und die duftende Zartheit seines farbenreichen Anschlages, die perlende Reinheit und durchsichtige Klarheit seines Spieles auch in den bewegtesten Momenten, die fabelhafte, oft schwindelerregende Fingerfertigkeit, die unfehlbare und unerschütterliche Sicherheit, die stürmische Leidenschaft bei äußerer Ruhe (sie erinnerte an den seligen Tausig) nicht zum mindesten die eminente Ausdauer — sie wirkten geradezu berauschend auf die Hörer, und einen wahren Beifallssturm rief der Künstler hervor, als er am Schlusse eine eigene Komposition spielte: „Wiener Karneval" nach Strauß'schen Tanzmelodien, ein brillantes Tour-de-Force-Werk, in welchem er alle kleinen und großen Tanzteufel auf dem Klavier losließ und in dessen Ausführung er sich zu vervielfältigen schien."

Stadtverordneten-Verhandlungen.

£ **Krefeld**, 26. Jan. Die Sitzung wurde gestern Abend 6 Uhr durch den Oberbürgermeister, Herrn Geh. Rath Küper eröffnet.

Punkt 1: Erneuerung des Ammoniakkondensators im städtischen Kühlhause.

Nach einigen einleitenden Bemerkungen des Vorsitzenden nimmt das Wort

Beig. Dr. Bertram: Die Schlachthofkommission stellt den Antrag auf Erneuerung des Ammoniakkondensators im Kühlhause. Derselbe ist bekanntlich zur Erzeugung von kalter Luft nöthig. Dieser Apparat, der seit 10 Jahren in Thätigkeit ist, bedarf, wie sich neuerdings herausgestellt hat, dringend der Reparatur. Bei dieser Gelegenheit darf hervorgehoben werden, daß das alte System, nach welchem dieser Apparat hergestellt ist, sich als unpraktisch erwiesen hat. Man kann nämlich während des Betriebes in keiner Weise erkennen, wo etwas in dem Apparate nicht in Ordnung ist. Deshalb wird ein solcher leichter defekt und untauglich. Bei neuerdings konstruirten Apparaten ist man in der Lage, jederzeit zu erkennen, ob die Röhren von Rost angefressen werden oder ob anderswo sich Reparaturen benöthigen. Wir bitten Sie deshalb, einen solchen neueren Apparat zu bewilligen, der außerhalb des Maschinenhauses, zwischen diesem und dem Wasserthurm anzulegen wäre. Die dafür aufzuwendende Summe will ich vorläufig nicht nennen. Ich will einstweilen nur bemerken: die Sache muß schnell gemacht werden. Die Firma, die die gesammten Maschinenanlagen im Schlachthause bisher geschaffen hat, erklärt, einen bestimmten Termin zur Ablieferung nicht feststehen zu können, sie will aber möglichst bis Anfang Mai liefern, wenn sie sofort Bestellung erhält. Nun wünschte die Kommission, daß auch noch eine andere Firma um Einreichung einer Offerte angegangen werden sollte. Ich komme darauf noch zurück. Daß die Angelegenheit erst so spät an Sie gelangt und solche Eile erfordert, hat seinen Grund in der Thatsache, daß wir erst Mitte Januar ein abschließendes Gutachten über die Erneuerungsbedürftigkeit seitens der Firma erhielten. Die Sache hat einen Verlauf genommen, der, wenn von einer Verzögerung gesprochen werden soll, ein Verschulden der Verwaltung und des Bauamts ausschließt. Was nun die zweite Firma betrifft, die in Konkurrenz treten soll, so konnte dieselbe noch nicht gehört werden, weil Herr Stadtbaurath Burckart verreist war. Diese Firma aber ist bereits vor 14 Tagen vom Stadtbauamt um eine Lieferung angegangen worden und erklärte, daß sie dieselbe ablehnen müsse wegen Arbeitsüberhäufung. Ein Vertreter der Firma äußerte vor etwa 4 Wochen ebenfalls, daß die Firma wegen Arbeitsüberhäufung neue Aufträge vor der Hand nicht annehmen könne. Daß sich das seit 14 Tagen geändert haben sollte, ist kaum anzunehmen. Ich halte es also bei der erforderlichen Eile nicht für zweckmäßig, diese Firma noch zu hören. Außerdem liegen auch noch technische Gründe vor, die dafür sprechen, bei der bisher in den Schlachthofanlagen engagirten Firma zu bleiben. Nun ist ja zwar mehrfach gesagt worden, die Anlagen dieser Firma hätten sich nicht zu voller Zufriedenheit bewährt. Indessen dieser Vorwurf ist nach dem Urtheil von Sachverständigen nicht begründet. Die Mängel, die hier und da hervorgetreten sind, haben ihren Grund jedenfalls nicht in der Mangelhaftigkeit der Lieferung n der betreffenden Firma.

Beig. Dr. Urfey meint, daß die Herstellung doch wohl nicht so eilig sein würde, wenn festgestellt werden könnte, daß der alte Apparat wenigstens so lange vorhalte, bis die Neu-Einrichtung fertiggestellt sei.

Stadtv. Leendertz möchte bei dieser Gelegenheit eine Anregung des früheren Stadtv. Müller auffrischen. Vor der Wahl eines dritten Beigeordneten habe man bereits erwogen, ob nicht an Stelle eines juristisch ausgebildeten Beamten ein Techniker angestellt werden solle. Wenn nun auch ein dritter juristischer Beigeordneter mit gutem Grunde acquirirt sei, so schließe das doch nicht aus, außerdem noch einen Maschinenbautechniker anzustellen zur Oberaufsicht der städtischen technischen Betriebe. Wir haben einen Hochbaumeister und einen Tiefbaumeister. Warum sollten wir nicht auch einen Maschinenbaumeister haben können, der sich sicherlich bald gut bezahlt machen würde?! Städtische Betriebe wie Schlachthof und Stadtbad seien doch thatsächlich gegenwärtig ohne jede Ober-Kontrolle seitens eines Ingenieurs. Redner stellt den Antrag, diesen Gegenstand demnächst auf die Tagesordnung zu setzen.

Der Vorsitzende ist für die Anregung dankbar und stellt sich in allem durchaus auf den Standpunkt des Vorredners. Er verspricht den Wünschen desselben demnächst Folge zu geben.

Beig. Dr. Urfey schließt sich der Anregung an, meint aber, daß es in diesem Falle wohl auch ohne Maschinenbaumeister rascher hätte gehen können. Am 27. November habe der Kondensator seinen Betrieb eingestellt, und erst Mitte Januar erfahre das Kollegium von der Reparaturbedürftigkeit. Und jetzt heiße es, alles müsse in höchster Eile beschlossen und ausgeführt werden. Er, Redner, erkläre ein für allemal, daß er sich durch kein Drängen nicht zu einer überstürzten Beschlußfassung bewegen lassen werde. Für seine Person werde er die Verantwortung für seine Haltung zu tragen wissen.

Der Vorsitzende erwidert, daß von einer Ueberstürzung keine Rede sein könne. Die Verwaltung habe jedenfalls korrekt gehandelt und keinesfalls anders handeln können.

Das Kollegium beschließt hierauf die Erneuerung des Kondensators und erklärt sich damit einverstanden, die weitere Behandlung der Angelegenheit in die geheime Sitzung zu verlegen.

Punkt 2: Festsetzung einer untersten Grenze der Betriebsstunden bei Motoren von 10 Pferdekraft und größeren Motoren, welche elektrische Kraft aus den städtischen Werken entnehmen, wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Schluß der Sitzung 6½ Uhr.

In der geheimen Sitzung wurde nach eingehender Berathung der erste Gegenstand der Tagesordnung: „Erneuerung des Ammoniak-Kondensators im städtischen Kühlhaus" an die Verwaltung zurückverwiesen zu weiterer Prüfung darüber, ob nicht auch zu diesem Zeitpunkte noch es möglich sei, ohne Gefährdung der Kühlanlage für die Sommermonate eine Konkurrenz bei der Erneuerung eintreten zu lassen. Diese Angelegenheit wird alsdann in kürzester Frist wieder das Stadtverordneten-Kollegium beschäftigen. — Sodann wurde die Reliktenversorgung der Hinterbliebenen des verstorbenen Herrn Rektors Gipkens regulativmäßig auf 1228 M. jährlich festgesetzt.

Vermischtes.

* **Königsberg** in Pr., 24. Jan. Im Lagerraum der Manufaktur- und Wollwarenfirma Fürst & Bodenstein in der Altstädtischen Langgasse brach heute Mittag Feuer aus, wobei ein Lehrling verbrannte.

Meinungsaustausch über öffentliche Angelegenheiten.

Zur Einführung des Mädchenunterrichts an der Kaufmannsschule ging in den letzten Tagen ein fürsprechender Artikel durch die hiesige Presse, welcher in mehreren Punkten auf lebhaften Widerspruch stößt. Gleich im Anfange erhalten die Privatlehrer der Handelswissenschaft einen ungerechtfertigten Seitenhieb, diese Herren werden kurzweg „Schreiblehrer oder verkrachte Buchhalter" genannt. Dann verlangt der Artikel eine gründliche Reform des Ausbildungswesens für die in den Handelsberuf sich drängenden Mädchen. Wer eine solche Theilnahme für das weibliche Geschecht zeigt, der möge sein Theil mit dazu beitragen, daß in manchen wirklich weiblichen Industrien die Hun gerlöhne verschwinden; wir erinnern an die Berliner Konfektionsarbeiterinnen. Hier in Krefeld sind ebenfalls in dieser Beziehung Verhältnisse, an deren Besserung zu arbeiten, des Schweißes der Edeln werth wäre. Der deutsche Verband für das kaufmännische Unterrichtswesen hat auf seinem vorjährigen Kongreß in Hannover die Förderung der Ausbildung für weibliche Angestellte befürwortet. Unseres Erachtens hätte es ein ganz außerordentliches Gerechtigkeitsgefühl bekundet, wenn man zugleich die Forderung aufgestellt hätte: **gleiches Gehalt für gleiche Leistungen!** dann fiele der Hauptgrund zur Gegnerschaft für uns fort, indem dann jeder einzelne Angestellte seine Intelligenz auf ein möglichst hohes Maaß zu bringen hätte und dann keine Konkurrenz durch Untergebot zu fürchten brauchte. Weiter meldet und der Herr Einsender, daß Diejenigen, welche nicht mit seiner Ansicht übereinstimmen und ihre Meinung öffentlich, nicht nur auf der Bierbank, geltend machen, „Vertreter einer engherzigen und veralteten Anschauung sind, über die man ruhig zur Tagesordnung übergehen könne." Ja, wenn und damit geholfen wäre, dann könnten wir uns einen solchen einfachen Uebergang schon ruhig gefallen lassen, so lange dies nicht der Fall ist, lassen wir uns das Recht nicht verkümmern, unsere berechtigten Berufsinteressen zu verfechten. Wenn wir auch sehr wohl wissen, daß wir an der einmal beschlossenen Einrichtung nichts mehr ändern können, so werden wir doch soviel erreichen, daß die öffentliche Meinung sich über die Lage der Handlungsgehilfen keine Illusionen mehr macht. Ferner legen wir entschieden Verwahrung dagegen ein, daß die gesammte Kaufmannschaft, „einschließlich der Angestellten", die Einführung des Mädchenunterrichts wünscht. Derartige Behauptungen sind so billig wie Brombeeren, widersprechen aber sehr der wahren Stimmung in Angestelltenkreisen. Ueber 35 Proz. aller Handelsangestellten gehörten schon 1895 dem weiblichen Geschlechte an, von denen die Meisten allerdings wohl in Ladengeschäften vertreten sind. Nun fragen wir, ist das etwa ein idealer, wünschenswerther Zustand? Es sind uns Fälle bekannt, daß Mädchen aus wohlsituirten Familien, bei denen es durchaus keine Existenzfrage ist, den jungen Männern den Brodkorb höher hängen. Wird ein solches Mädchen jemals eine ernste, tüchtige Arbeitskraft, wie ein junger Mann, der auf seine Stellung seinen ganzen Lebensplan aufbauen muß. Schon seit Jahren ist das Angebot größer als die Nachfrage, so daß nicht Hunderte, sondern Tausende Kaufleute in Preußen stellenlos sind. Unsere Stadt stellt ihr gutes Theil dazu, besonders in schlechten Zeiten, und was Stellenlosigkeit für einen unbemittelten Kaufmann bedeutet, davon wissen die Betroffenen zu erzählen. Der in Rede stehende Artikel gibt unbedingt zu, daß der größte Theil der weiblichen Angestellten nicht im Stande ist, den gestellten Anforderungen gerecht zu werden und begründet damit seine Fürsorge für dieselben. Demgegenüber darf man aber auch wohl geltend machen, daß nur ein kleiner Theil der Mädchen den nöthigen Ernst und die Energie hat, die man bei einem Manne als selbstverständlich verlangen muß und die man in einem kaufmännischen Geschäfte wohl mitbringen muß, wenn man vorankommen will. Aber auch im Punkte der Befähigung zum Kaufmannsstande hapert es bei manchen jungen Damen, auch betrachten viele ihr Gehalt nur als einen angenehmen Zuschuß zur Aussteuer ꝛc. Es gibt natürlich auch Ausnahmen, bei denen obige Voraussetzungen wegfallen. Wenn solche Damen für ihre tüchtigen Leistungen dann auch ein entsprechendes Gehalt verlangen, dann läßt sich gegen einen solchen Mitbewerb nicht viel einwenden, darum mögen die jungen Damen sich die Forderung merken: Gleiche Bezahlung für gleiche Leistung, dann wird Manches besser werden, was heute noch sehr im Argen liegt.

Handel und Verkehr.

* **Krefeld**, 25. Jan. Der Rheinischen Mehlmüller-Vereinigung, die bekanntlich am 1. Nov. 1899 in Thätigkeit trat, ist es gelungen, die westfälischen Mühlen für die Vereinigung zu gewinnen, um so für die Bestrebungen eine breitere Unterlage zu erhalten. Diese letzteren Werke erklärten sich gern bereit, mit den rheinischen Mühlen zusammenzugehen, wenn von einer Preisfestsetzung Abstand genommen würde, die Regelung der Preise vielmehr durch eine allgemeine Betriebseinschränkung bewirkt würde. Diese soll vorläufig auf die Zeit von Samstag Mittag 12 Uhr bis Montag Morgen 6 Uhr sich erstrecken. Dieser letztere Vorschlag ist es, den die Rheinische Mehlmüller-Vereinigung in der gesammten deutschen Großmüllerei unterstützen will, da man von demselben eine unbedingte Besserung der Lage sich verspricht, sofern es eben gelingen wird, dafür den größten Theil aller Mühlen zu gewinnen.

* **Preise für Treibriemen.** In Folge der durch die anhaltende Theuerung der Rohwaare verursachten Steigerung der Lederpreise beschlossen die deutschen Treibriemenerzeuger, die Preise sämmtlicher Riemen-Erzeugnisse um 80 Pfg. die 100 Kilo zu erhöhen.

* **Vereinigung sächsischer Bigognespinnereien.** In Folge der stetigen Preissteigerung für Baumwolle hat auch die Vereinigung sächsischer Bigognespinnereien Verband-Grimmitschau die Preise aller Garne um 6 Pfg. das Kilo erhöht. Die vom Vorstand festgesetzten Preise wurden von verschiedenen Seiten nicht nur bereits erzielt, sondern sogar schon übertroffen.

* **London**, 25. Jan. Die Bank von England hat den Bankzinsfuß von 4½ auf 4 Proz. herabgesetzt.

Berlin, 25. Jan. 1899.

Wechselkurse.

Wien	8 Tage	84.55 B	Kopenhagen	8 Tage	111.30 B
	2 Monate	83.80 B	Petersburg	8 Tage	216.70 B
Madrid	14 Tage	63.90 B		3 Monate	214.15 B
	60 Tage	—	Warschau	8 Tage	216.00 B

Weitere **Wechselpreise** siehe Börsentelegramm in der gestrigen Abendausgabe.

Fonds und Staatspapiere.

Deutsch. Reichs-Anl.	3½	99.00 B	Essener do. IV. V.	4½	00.00
do. do.	3	89.00 B	do. 1898	4½	00.00
do. do.	3	89.00 B	Köln. Stadtanl. 96	4½	94.40 B
Preuß. Kons. Anl.	3½	98.80 B	do. do. 98	4½	94.50 B
do. do.	4	98.90 B	M.Stadb. Stadtanl.	4	000.00
do. do.	3	88.90 B	Rheinprov. Obligs.	4	94.50 B
do Staats-Schuldsch.	3½	00.00	do. V. VII	4	94.50 B
Barm. Stadt-Anl.	4	000.00	do. X. XII-XVII	4	94.50 B
Krefelder Stadt-Anl.	4	00.00	do. IX. XI. u. XIV.	4	87.10 B
Düsseld. Stadt 76	4	96.50 B	do. XVIII.	4	92.50 B
do. do. 99	4	101.30 B	do. XIX unt. 1903	4	96.50 B
Duisburg 82, 88, 89	4½	00.00	Oesterr. Gold-Rente	4	100.60 B
do. do. von 1896	4½	00.00	do. Pap.-Rente	4½	100.60 B
Elberf. Stadt-Obligs.	4	000.00	do. Silb.-Rente	4½	98.60 B

Industrie-Aktien.

	Div			Div	
Accumul. Foele	11	137.00 B	Hamburg. Packetf.	8	128.00 bB
Bank f. Brh. u. Ind.	15	255.50 B	Köln-Müsen	10	115.90 B
Bismarckhütte	0	00.00	Löwe & Co.	4	380.00 bB
Concord. Bergw.-G.	10	324.00 bB	Louise Tiefb. Bz. L.	6	124.75 B
Concord. Bergw.-G.	9	311.00 B	Niederrh. G. Spier	15	83.75 B
Concordia Spinnerei	16	215.50 B	Nordd. Lloyd (1900)	7	123.40 bB
Consolidation	12	384.75 B	Phön. G. u. H. B.-A.	11	92.00 bB
Dampfsamm.-Fischt.	0	138.70 B	Rhein. Chamotte	0	135.00 bB
Deutsche Gas-Gesellsch.	28	315.00 bB	Rhein.-Westf. Kalkw.	9	131.00 B
Dortm. Akt.-Brauerei	20	355.00 bB	Schuckert Elekt.-Ges.	8	229.50 B
„ Germ.-Brauerei	12	192.50 B	Stolberg. Zinkf.-G.	5	125.25 bB
„ Löwenbräu	12	230.00 B	Stolb. Zink B.-A.	10	185.00 bB
„ Union-Brauerei	0	000.00	Tucht. Aachen ug.	0	86.75 B
Dynamite Trust	12	158.75 B	V. Köln.-Rottw. Pulv.	14	206.10 bB
Eschweiler Bergw.	15	244.00 bB	Vorw. Spinn. Bielef.	0	119.75 B
„ Eisenw.	14	225.50 B	Westf. Drahtind.	11	000.00
Ges. f. elektr. Unters.	10	154.00 B	Westf. Stahlwerke	17	236.00 bB
Gevelsberger Masch.	10	64.00 B	Wittener Gußstahl	18	267.50 bB
Hagen. Gußstahl	9	128.90 B	Wurm-Revier	7½	131.90 B

Bank-Aktien.

	Div			Div	
Bad. Diskonto-Ges.	8	131.30 B	Essener Kredit-Anst.	7½	137.50 B
Barmer Bankverein	8	127.75 B	Köln. Wechslerbank	8	122.00 B
Berg.-Märk. Bank	8	122.00 bB	Mülheimer Bank	8	122.00 B
Berl. Handels-Ges.	8	147.75 B	Neuerb. & Co., Crefeld	8	122.00 B
Bremer Bankverein	8	122.00 B	Pomm. Hypoth.-Bk.	4	96.00 B
Darmst. Bankverein	8	122.00 bB	Preuß. Bodenkr.-Bk.	4	96.00 B
Berg.-M. Ind.-Bk.	8	121.75 B	„ Hyp.-Ver.-Bk.	4	96.00 B
Deutsch. Bank	10	147.10 B	„ Hypoth.-Akt.-Bk.	4	96.00 B
Deutsch. Effekten- u. Wechselbank	8	122.00 B	Rheinische Bank	8	122.00 B
Deutsch. Ges.-Bank	8	124.75 B	Rhein.-Westf. Bodenkr.	4	96.00 B
Disconto-Ges.	8	147.10 B	Schaaffh. Bankver.	8	122.00 B
Dortmunder Bank	8	122.00 B	Schles. Bankverein	8	122.00 B
Dresdner Bank	8	123.60 B	Westdeutsche Bank	8	122.00 B
Elberfelder Bank	8	123.60 B	Westfäl. Bank	8	118.50 B

Ausländische Wechselpreise.

* Antwerpen 25. Jan. Wechsel, Deutsche Bankplätze kurz 122.90. London kurz 25.17½ 25.23. Check London, Mittelkurs 25.23½. Check Paris 100.10 a. 100.25. Wechsel auf Deutschl. (Bankplätze) 122.90. Deutschland 3 mal 123.40. Privat-Diskontsatz 5 Proz.

* Amsterdam 25. Jan. Wechsel. Paris Check 47.87½ 47.95. Reichsbank-Diskont 58.87½. Deutsche Bankplätze kurz 58.75. Wien 12.50. Petersburg 3 Mt. 124.00.

* London, 25. Jan. Deutsche Bankplätze 20.72. Wien 12.52. Petersburg 24⅝. Paris 25.48.

* Wien, 25. Jan. Wechsel auf Berlin 131.75.

* Wien, 25. Jan. Deutsche Plätze 131.17. Banknoten 58.20.

* Paris, 25. Jan. Deutsche Plätze 121⅛.

* Petersburg, 25. Jan. Wechsel auf Paris 788.00. Gold-Aufgeld 43.50.

* Petersburg, 25. Jan. Wechsel auf London 3 Monate 94.00. Paris 3 Monat 37.25. Berlin 3 Monat 45.75. Check Berlin 46.27½.

J. Frank & Cie.

Telephon 502. **Krefeld**, 26. Jan. 1899.

Franko Provision:

			Geber	Nehmer		Nehmer
London	gkr. 1	t. S.	20.49⅝	20.45⅝	Napoleonsd'or	16.21
Paris	Fcs. 100	t. S.	81.50	81.20	Souvereign	20.43
Belg. Plätze	100	t. S.	81.50	81.20	amerik. Gold	4.17
Schweiz	100	t. S.	80.90	80.60	Noten	4.12
Italien.	Lire 100	t. S.			französ.	80.95
Holland.	fl. 100	t. S.	169.90	169.50	belgische	81.05
					holländ.	169.50
					österreich.	84.40

An- und Verkauf von Staatspapieren.
Ausführung von Börsen-Aufträgen zu Originalbedingungen der Berliner und Frankfurter Börsen.
Wir geben die **meisten** Pfandbriefe zum Berl. Kurse **netto.**
Unentgeltliche Einlösung von Kupons u. Dividendenscheinen.
Unentgeltliche Kontrolle sämmtlicher verloosbarer Effekten.
Sofortige Auszahlung aller Checks.
An- und Verkauf von Wechseln auf alle europäischen und überseeischen Plätze.
Bereitwillige Auskunft-Ertheilung über das Bankfach betreffende Fragen. — Geldwechsel.

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000. Reserve M. 2,650,000. **Krefeld**, 25. Jan.

Wechsel.		Brief	Geld	Geld-Kurse	Rehm.
Amsterdam	100 Gulden	t. S.	169.90	169.50	Souvereigns	20.42
Rotterdam		2 M.	—	—	englische Noten	20.43
Antwerpen	100 Frc.	t. S.	81.35	81.05	20-Frc.-Stücke	16.22
Brüssel		2 M.	—	—	5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	t. S.	20.49⅜	20.47½	französ. Noten	81.00
do.	1 L.	2 M.	—	20.30	belgische „	81.00
Paris	100 Frc.	t. S.	81.50	81.20	holländ. „	169.90
do.	100 Frc.	2 M.	—	—	amerikan. Gold	4.16
Italienische Plätze		t. S.	76.15	75.55	„ Noten	4.15
do.		2 M.	—	—	österreichisch. „	84.40
Schweiz. Pl.	100 Frc.	t. S.	80.90	80.60	schweizerische „	80.50

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zu Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und **Aufbewahrung von Werthgegenständen.**
Unentgeltliche Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine **Kontrole der Auslosung.**
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½%ige und 4%ige Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide.

* Krefeld, 25. Jan. Bericht der Seidentrocknungs-Anstalt. Es sind heute zur Kondition gekommen 39 Ris 2979 Ko. Vom 1. bis 25. Jan. 551 Ris 41 889 Kg. Total: 590 Ris. 44 868 Kilo.

* **Lyon**, 20. Jan. Das „Bulletin des Soies et des Soieries" schreibt in seinem Wochenbericht: Der Verlauf der Geschäfte war in dieser Woche ganz ausgezeichnet. Amerika kaufte ziemlich in Mailand, wo der Markt fest bleibt; man zahlte 60—61 Lire für grege Trioul classique, grobe Titres, 59 für grege Lombardo sublime 14/16, 58 Lire für grege sublime aus levantinischen Kokons, grobe Titres. Im Uebrigen boten sich keine besonderen Momente zur Berichterstattung.

Viehmärkte.

* Köln, 25. Jan. Schweinemarkt. Zugetrieben: 1309 Stück. 1. Qual. 49.50, 47.48, 44.46, 4. 40-44 M. die 50 Kilo lebendgewicht mit 20-30 Proz. Beschwer netto, gemacht.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* Mainz, 24. Jan. Weizen per 100 Kilo, 1. Qual. 15.40, 2. 14.90, 3. 14.40 M., Roggen 1. Qual. 14.30, 2. 13.80, 3. 12.80 M., Gerste 1. Qual. 17.40, Braugerste 2.50 3.30, 3. 3.00 3.50, Futtergerste 2.50 3.30, Hafer 1. Qual. 14.50, 2. 14.00, 3. 13.50, Kartoffeln 2.50 3.30, Stroh 3.00 3.50, Kleie per 50 Kilo 5.00, Kartoffeln per 50 Kilo 1.00, Heu per 50 Kilo 5.00, Rauhfutter per 50 Kilo 5.00, Weizenmehl per 100 Kilo 21.00—23.00 M., Roggenmehl per 100 Kilo 19.00—21.00 M., Rüböl per 100 Kilo ohne Faß 00.00 M., Petroleum per 100 Kilo 00.00 M., Butter per 50 Kilo 5.40 — Butter per Kilo 2.20 M., Eier per 25 Stück 2.63 M.

* Hannover, 25. Jan. Getreide. Weizen 1. Qual. M. 15.83, 2. 15.56, 3. 15.28. Roggen 1. Qual. 15.51, 2. 15.19, 3. 14.88. Gerste 1. Qual. 00.00, 2. 00.00, 3. 00.00. Hafer 1. Qual. 17.09, 2. Hafer 1. Qual. 14.50, 2. 14.—, 3. 13.50. Winterraps 0.00 0.00 M. per 100 Kilo. Winterrübsen 0.00 0.00 M. per 100 Kilo. Heu 3.00 3.50, Stroh 2.50 3.00, Kartoffeln 1.50 1.80, Kartoffelmehl 5.00 M. per 100 Kilo, Erbsen 00.00 M. per 100 Kilo, Bohnen 00.00 M. per 100 Kilo, Linsen 00.00 M. per 100 Kilo, Buchweizen 00.00 M. per 100 Kilo, Kleie per 50 Kilo 0.80, Butter per Pfd. 0.95 M.

* Kanten, 25. Jan. Vom heutigen Buttermarkte waren zugeführt 3700 Pfd. Butter und 2000 Pfd. Eier. Die Butter wurde mit 0.90 4.00 per Pfd., die Eier mit 0.90 0.95 per Dtzd. bezahlt. Käse 48 Pf. per Pfd. Hühner 1.20 1.40 St., junge Hühner 0.00 0.00 M. per Stück, Schweine 0.00 pro Stück, Kälber 0.00 pro Stück, Enten 0.00 pro Stück, Tauben 0.00 pro Stück, Gänse 0.00 pro Stück, Heu 0.00 pro Ctr., Stroh 0.00 pro Ctr.

* Kanten, 25. Jan. Getreide. Es notirten heute an Weizen 1. Qual. 15.28, 2. 00.00, Roggen 14.53, Buchweizen 13.78, Gerste 13.65, Kartoffeln 5.00 M. die 100 Kilo, Heu 6.— 3.20 M. die 100 Kilo, Butter 0.97 M. per Pfd., Eier 12 St. 0.95 M., 5 Stück Brod 0.84 M.

* Köln, 25. Jan. Fruchtmarkt. Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen 14.60, Roggen 13.50, Gerste 13.70, Hafer 6.40 8.40, Kartoffeln 2.60, Kleemehl 1.90, Maschinenstroh (Roggen) 2.30 M. pro 100 Kilo.

* Köln, 25. Jan. (Amtl. Notiz.) Rüböl per 100 Kilo mit Faß in Ellenbund, vorrätig in Partieen von 5000 Kilo 56.00 B., Mai 54.50 B., 54.00 B.

* Magdeburg, 25. Jan. Hornzucker 88% 10.35-10.50, 75% 8.15-8.40. Brodraffine. I 23.75-00.00. Brodraffine II 23.50 gem. Raffin. mit Faß 23.50-24.00. gem. Melis I mit Faß 22.87½ Ctr. 23.00. Kristallzucker I ohne Faß 00.00 bez. u. B. Hamburg per 100 Kilo 9.67½ Gd. 9.72½ Br. 9.65 Gd. 9.70 Br. März 9.70 Gd., 9.75 Br. Mai 9.80 Gd. 9.85 Br. Okt.-Dez. 9.35 Gd., 9.40 Br.

* Bremen, 25. Jan. Raffin. Petroleum loco 8.45 Br.

* Hamburg, 25. Jan. Weizen holsteinischer 144-148. Roggen mecklenb. 139-144, russ. 105. Rüböl 95½. Rüböl 52½. Spiritus per Jan. 22. Januar-Febr. 22. Febr.-März 20½, März-Mai —. Petroleum Standard white 8.40.

* Hamburg, 25. Jan. Zucker. Rübenrohzucker 1. Prod. 88% fest an Bord Hamburg Jan. 9.70, Febr. 9.67½, März 9.70 Mai 9.82½, Aug. 10.02½, Dez. 9.37½.

* Hamburg, 25. Jan. Kaffee, März 36 B., Mai 36¼ B., Sept. 37½ B., Dez. 38½ B. Ltg.

* Amsterdam 25. Jan. Kaffee, Java vorz. K. 35½, März 35½, Mai 35½, Juli 36½, Sept. 36½, Dez. 37 B.

* Antwerpen, 25. Jan. Petroleum. (Schluß.) Raff. weiß. Tape loko 23½, bz., 23½ Br., Jan. 23½ Br., Febr. 23½ Br., April 23½ Br.

* Amsterdam, 25. Jan. Weizen Jan. —, Roggen März 131, Mai 130, Okt. 125 fl. Rüböl loko 27½, Mai 27½, Sept.-Dez. 27½ fl. Lemöl vorz. 24½, Febr. 24½, März-Mai 24½, Juni-Aug. 24½, Sept.-Dez. 23½.

Metalle.

* Hamburg, 25. Jan. Gold in Barren per Kilogr. 2790 Br., 2786 Gd., Silber in Barren per Kilogr. 81.60 Br., 81.10 Gd.

* Amsterdam, 25. Jan. Bankazinn vorz. fl. 73½, Februar 73. Billiton- vorz. 72½, April 71½ fl.

* London, 25. Jan. Kupfer, Chili Bars, good ordin. brands 3. 71.76. Zinn, Straits 3. 121.15. Eisen, Iron 16.2.6. Zink, ships. ord. brands 22.5.

* Glasgow, 25. Jan. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 69.9½. Warrants Middlesborough 6.9.9. Cumatit 76.10 Bk.

* New-York, 25. Jan. (Waaren-Schlußpreise.)

	Cts.	Cts.		Cts.	Cts.
Rother Winterweizen	73¼	74¼	Mehl (Spr. einerl.)	2.60	2.60
Weizen Januar	71⅞	72⅞	Zucker, fair ref. Mu.	3⅝	3⅝
„ März	71⅞	72⅞	Petroleum		
„ Mai	71⅞	72⅞	„ rohes (Bauf.)	11.10	11.10
„ Juli	00	00	„ Stand. wh.	8.90	8.90
Mais Januar	00	00	„ Philadelphia	8.90	8.90
„ Mai	00	00	„ Wine l. Cert.	8.90	8.90
„ Juli	00	00	Getreidefracht	2¼	2¼

Weizen belebigte sich anfangs, schwächte sich dann auf Abnehmungen ab und schloß flau. Nachbörse 1/8 C. niedriger. Mais konnte sich anfangs gut behaupten, schwächte sich dann auf matte Kauflust und Zunahme der Ankünfte ab und schloß träge. Kaffee schwächte sich auf Kabelberichte aus Havre ab und schloß flau.

Getreidepreise, veröffentlicht von der Zentralstelle der preuß. Landwirthschaftskammern
vom 24. Januar 1899.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	136 142	133 142	130 144	124 128
Mittelmarck. Prignitz	140 145	133 142	135 141	124 128
Lausitz	140 145	133 142	135 141	130 134
Magdeburg	136 150	140 144	140 150	130 134
Erfurt	142 144	141 155	140 150	130 134
Danzig	140 150	140	140	130 134
Regierungsbezirk Stettin	144 145	134 135	136 138	130 134
Stolp	000	134 138	000	134 138
Breslau	138 142	138 140	125 145	134 136
Hannover Süd	138 142	138 140	140 145	134 136
Kiel	142 144	142 144	140 145	134 136
Bromberg	142 144	139 139	132	000
Kassel	147	149	000	140
Nach Privat-Ermittelung:	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	143	144		139
Stettin (Stadt)	143	144	135	139
Königsberg	142	139½	140	139
Breslau

Cognac.

Bringe meinen seit Jahren geführten feinen **Cognac**, per ¹/₁ Ltr.-Flasche zu 4 M., ¹/₂ Liter 2 M., in empfehlende Erinnerung. 6359

Löwen-Apotheke,
Hochstraße 142.

Dr. Oetker's
Backpulver 10 Pfg.
Vanillin-Zucker 10 Pfg.
Pudding-Pulver 10, 15, 20 Pfg.
Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den **besten** Kolonialwaaren- und Drogen-Geschäften jeder Stadt. 5711

Lager bei:
Friedrich Olmes.

Man verlange
Cosillon & Carneval
Gelbke & Benedictus, Dresden
Preisbuch

Permanent steht bei mir eine Auswahl von
30 Stück kräftigen russischen Arbeits- und Wagenpferden, Doppelponys und Ponys, sowie ostpreußischen Zuchern
zum Verkauf bereit.
M. Markus,
Oberstraße 41,
Stallung: Corneliusstr. 13.,
Düsseldorf.
Fernsprecher 1321.

Nur 10 Mark!
frachtfrei jeder Bahnstation
kosten 50 Mtr. — 1 Mtr. breites — bestes versalztes Drahtgeflecht zur Anfertigung von Gartenzäunen,



Hühnerhöfen, Wildgattern. Man verlange Preisl. Nr. 56 über alle Sorten Geflecht, Stacheln u. Spalierdraht nebst Gebrauchsanleitung u. Empfehlungen gratis von
J. Rustein, Ruhrort a. Rh.

Haus

Ostwall Nr. 4,
in unmittelbarer Nähe des neuen Bahnhofes, zu jedem Geschäft leicht einzurichten, insbesondere geeignet für Konditorei, Zigarren und Reiseartikel jeder Art.
Näh. Schulstr. Nr. 64.

Das geräumige

Haus

Lutherische Kirchstr. 85,
Ecke der Kreuzstraße, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen u. kann bald bezogen werden.
Näheres bei **Herm. Wefers,** Peterstr. 31, am Südwall. 6361

Raum und Kraft

pro Mai dieses Jahres zu vermiethen, Thorweg bis z. Arbeitsraum vorhanden.
Näh. Schulstr. 64. 8296

Eine hiesige gutgehende

Wirthschaft

Todesfallshalber zu **verkaufen.** Offerten unter P. R 8052 an die Geschäftsst. d. Bl.

Bekanntmachung.

Die Wahl der nachbenannten Personen zu Gemeindevorstehern und deren Stellvertretern ist gemäß § 23 der Kreisordnung für die Rheinprovinz vom 30. Mai 1887 bestätigt worden.

1. Für die Gemeinde Lank.
Stellvertretender Gemeindevorsteher Karl Peters Dachpappefabrikant.

2. Für die Gemeinde Latum.
a) Gemeindevorsteher: Theodor Steinacker, Gutsbesitzer.
b) Stellvertreter: Karl Rademacher, Steinmetzer.

3. Für die Gemeinde Alverich.
a) Gemeindevorsteher: Karl Münker, Gutsbesitzer,
b) Stellvertreter: Jakob Wevers, Ackerer.

4. Für die Gemeinde Langst-Kierst.
a) Gemeindevorsteher: Heinrich Schlunge, Ackerer in Langst.
b) Stellvertreter: Johann Münks, Rentner in Kierst.

5. Für die Gemeinde Kierst.
a) Gemeindevorsteher: Johann Stapper, Gutsbesitzer,
b) Stellvertreter: Hermann Meyergraf, Gutsbesitzer.

6. Für die Gemeinde Gelley-Stratum.
a) Gemeindevorsteher: Franz Brors, Gutsbesitzer in Gelley,
b) Stellvertreter: Andreas Schmitz, Wirth und Ackerer in Stratum.

7. Für die Gemeinde Strümp.
Stellvertretender Gemeindevorsteher: Jakob Schmitten, Rentner.

Krefeld, den 19. Januar 1900.
Der Königl. Landrath: Limburg.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter den Rindviehbeständen
1. des Johann Kimpeler zu Bockum,
2. „ Johann Klüber zu Verberg,
3. „ Heinrich Hormanns zu Verberg,
4. „ Peter Dornbusch zu Traar,
5. „ Johann Beusch zu Traar,
6. „ Gerhard Wittmann zu Traar,
7. „ Karl Winkelmann zu Traar,
8. „ Theodor Giesberg zu Traar,

erloschen und die Desinfektion vorgenommen ist, wird hiermit die über die genannten Gehöfte verhängte Sperre aufgehoben.
Bockum, den 24. Januar 1900.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister. Kautmann.

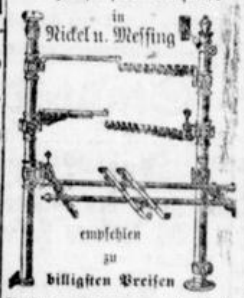
Rindviehmarkt zu Cleve

am Mittwoch, den 7. und 21. Februar cr.

Buttermarkt zu Cleve

an jedem Mittwoch, Freitag und Samstag von Morgens 8 Uhr an.

Englische Metall-Schaufenster-Gestelle
in Nickel u. Messing



empfehlen zu **billigsten Preisen**
Gebr. Royen, Krefeld.
Hochstraße 41. 4699

Lohnausgahlungs-Beischeinigungen
für minderjährige Arbeiter
sind zu haben in der Geschäftsstelle der „Niederrheinische Volkszeitung" und des „Krefelder Stadt-Anzeiger".

Düsseldorfer Bank

vorm. Düsseldorfer Volksbank.
Breitestraße 7, Düsseldorf, Breitestraße 7,
volleingezahltes Aktienkapital M. 3,000,000
Rücklagen von M. 1,203,000
empfiehlt sich zur Besorgung aller Effekten-, Bank- und Wechselgeschäfte. Spareinlagen werden in jeder Höhe angenommen und je nach Kündigungsfrist verzinst.
Die Tresorfächer unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer stehen billigst zur Verfügung. 3000

Freiburger Geld-Lotterie.

Hauptgewinne: Mark 50,000, 25,000, 20,000, 10,000 u. s. w. 75,000 Mark als Prämie auf das zuletzt gezogene Loos.
Ziehung vom 10. bis 13. Februar cr.
Loose à **3** Mark.
Bei Versendung nach auswärts sind 10 Pfg. für Porto, und wenn Ziehungsliste gewünscht wird, noch 20 Pfg. extra einzusenden.
H. Creutzberg, Lotterie-Agentur, Krefeld,
Hochstraße 91.

Franz van Beers

Tuchhandlung,
Friedrichplatz 9, **Krefeld** Friedrichplatz 9,
6777 hält stets großes Lager in allen
hervorragenden Neuheiten der Saison.
Reste bedeutend unter Preis.

Realgymnasium

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Zu der **Samstag, den 27. Januar cr., Vormittags 11¹/₂ Uhr,** in der Aula der Anstalt stattfindenden

Schul-Feier

werden die Angehörigen der Schüler und sonstige Freunde der Anstalt im Namen des Lehrerkollegiums hierdurch freundlichst eingeladen.
Prof. Dr. Schwabe, Direktor.

Math. Brocker's Buchhandlung,

Telephon 514. Hochstraße 100.
Große Auswahl in
Geschäftsbüchern,
sowie 8004
Anfertigungen nach besonderen Liniaturen prompt und billig.

Der Pferdezucht-Verein zu Kapellen



hat von seinem **Vereinshengst „Vandale"** noch einige **Deckscheine** abzugeben.
Nähere Auskunft ertheilt der Schriftführer Herr **Joh. Dimmers** zu Niep.
8345 **Der Vorstand.**

15,000 Mark

gegen gute Sicherheit, 1. Hypothek, gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8398

Wohnhaus,

im südwestlichen Stadttheile gelegen, zu kaufen gesucht.
Offerten unter Chiffre L. R 8351 an die Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtiges Dienstmädchen
welches **Liebe zu Kindern** hat, von kathol. Herrschaft **gegen hohen Lohn gesucht.**
Mädchen, die gute Zeugnisse aufweisen können, wollen sich melden unter M. L. 8294 in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Wegen **Heirath** des jetzigen wird zu Ostern ein tüchtiges katholisches

Mädchen,

welches in Küche und Hausarbeit erfahren ist, gegen guten Lohn
gesucht.
Näheres Hochstraße 91.

Zu Ostern wird in einer besseren Haushaltung von zwei Personen ein kath.

Dienstmädchen

gesetzten Alters, welches in Küche und Hausarbeit erfahren ist, gegen hohen Lohn
gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8218

Ein fast neuer großer

Blasebalg

für Schmiede billig zu verkaufen.
Joh. Thyssi, 8288
Kronprinzenstraße 65.

Tüchtiger Stoff-Appreteur,
der bald und gangfeidene früchgefärbte Artikel selbstst. appretiren kann, von einer Appretur-Anstalt der Umgegend gesucht.
Es wird nur auf eine solide bewährte Kraft reflektirt und dauernde gutbezahlte Stellung zugesichert.
Gefl. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit an die Geschäftsstelle d. Bl. unter U. K. 8325 erbeten.

Bureaugehülfe

für ein Eisenbahnbureau gesucht; erforderlich ist gute Handschrift und Uebung im Zeichnen. Bei erwiesener Brauchbarkeit, wird dauernde Anstellung in Aussicht gestellt.
Angebote m. Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen unter Gl. 8319 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Tüchtiger

Verkäufer

mit gut. Zeugnissen sucht Stellung in einem Kolonial-, Material- und Farbwaarengeschäfte.
Offerten unter O. K. 8315 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Zu Ostern ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

für eine kleine Haushaltung gesucht
Westwall 149.

Zwei junge

Mädchen

finden zum 1. Mai gegen mäßige Vergütung, freundliche Aufnahme zur Erlernung der besseren Küche, in besserem Hotel.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8354

Einfache junge

Mädchen

gesucht zur Erlernung der feineren Küche in einer feineren Pension eines Kurortes am Niederrhein. Ebendaselbst ein tüchtiges
Zimmermädchen.
Offerten unter L. F. 8347 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Neuheit.



Barler's amerik. Petrol-Heizofen
ohne Cylinder.
Erster wirklicher Ofen, keine Heizlampe.
Große Heizkraft.
Garantirt geruchlos und gefahrlos.
Allein-Verkauf für Krefeld und Umgegend:
Deuster & Zumbroich,
Hochstrasse 47. Hochstrasse 47.
Spezialgeschäft für Oefen, Kochherde, Haus- und Küchengeräthe.

Restaurant Brüren.

Kaisersgeburtstags-Feier.
Samstag, den 27. Januar:
Beginn des Fest-Essens
Abends 7 Uhr.
Anton Wischer.

Alonsiusverein.

Sonntag, den 28. Januar 1900:
33. Stiftungs-Fest
im Saale der „Erholung".
Zur Aufführung gelangt:
Des Priesters Rache.
Dramatisches Bild aus dem XVIII. Jahrhundert in 4 Aufzügen von Johannes Heß.
Lieder der Gesang-Abtheilung.
Karten sind zu haben im Vereinslokale Peterstraße 147, bei Herrn Angerhausen, Hochstraße, und Herrn Caasen, Schinkenplatz.
Anfang anstatt 7 Uhr schon punkt 6¹/₂ Uhr.

Industrie- und Gewerbe-Ausstellung

für
Rheinland, Westfalen und benachbarte Bezirke,
verbunden mit einer
Deutsch nationalen Kunst-Ausstellung
Düsseldorf 1902.
Wegen Bemessung der Größe unserer Ausstellungsgebäude ist eine **baldige Anmeldung dringend erwünscht.** Anmeldebogen und Ausstellungs-Bestimmungen durch unser Bureau, Jakobstraße 14.
Die Ausstellungsleitung.

Aloisianum in Gelsenkirchen,

kath. Anstalt m. d. Klassen des **Progymnasiums** u. Nebenklassen d. **Realschule.** 10 Lehrer. Geistl. Leitg. Dauer. **klein. Konvikt.** Pension 500 M., unt. 14 Jahr. 400 M., Schulgeld 100 M. **Spieker,** Rektor. 8346

Soeben wieder eingetroffen:
Frühstück's-Suppen
Gemüse- und Kraftsuppen
Suppen-Würze
bei **MAGGI**
Johs. Louven in Bockum.

Dr. Oetkers
Gustin
à **15, 30** und **60** Pfg.
macht feinste Puddings, Saucen und Suppen. Mit Milch gekocht bestes knochenbildendes Nahrungsmittel für Kinder. Millionenfach bewährte Rezepte gratis.
H. Dietz, Apotheker,
Hauptgeschäft: Hochstr. 119
Filiale I: Ecke Markt- und Breitestraße.
Filiale II: Hochstraße 23, Ecke Mittelstraße.
8342 Filiale III: Sternstraße 8.
Kölner Konsum-Geschäft, Hauptgeschäft Rheinstraße 96—98, Filiale Gladbacherstraße 3.
Johannes Schürmann, Hauptgeschäft, Filiale Rheinstraße 23a.
Hch. Eipelmann, Westwall- und Gartenstraßen-Ecke.
Johannes Becker, Hauptgeschäft Hochstraße 56, Filiale Schwanenmarkt 3.
Peter Meyer, Hülserstraße 45.

Für Bäcker und Backwaaren-Verkäufer
Plakätchen
nach Vorschrift der am 1. Februar in Kraft getretenen Polizei-Verordnung
sind vorräthig in der
Geschäftsstelle der „Niederrh. Volksztg." und des „Krefelder Stadt-Anzeiger."

Stadttheater.

Freitag, den 26. Januar 1900: 81. Abts.-Vorstllg. (blau). Novität. Novität.
Einakter-Cyklus
von Arthur Schnitzler.
Die Gefährtin.
Schauspiel.
Paracelsus.
Schauspiel.
Der grüne Kakadu.
Groteske.
Anfang 7¹/₂ Uhr. Ende 10¹/₄ Uhr.
Zu dieser Vorstellung haben Abonnements-Ersatzkarten keine Gültigkeit.
Samstag, den 27. Januar 1900:
Geschlossen.

Kaiser-Panorama,
Hochstraße 122,
Ecke der Poststraße (Parterre)
Diese Woche:
Eine Reise in der
prachtv. Riviera.
Nizza, Monaco, Monte Carlo rc.

Mech. Sammtweberei sucht einen tüchtigen

Meister

Offerten unter G. J. 8350 besorgt die Geschäftsst. d. Bl.

Generalagent

ohne Kaution. Eine alte deutsche **Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaft** mit Nebenbranchen gewährleistungsfähigem Fachmann Anstellung als
General-Agent
für Krefeld und Bezirk, ohne denselben für Delcredere zu verpflichten. Die Einkommens-Verhältnisse sind so geordnet, daß das Einkommen beständig wächst. Beanspruchte Qualifikation für den Aufbau eines Agenturnetzes und die Heranbildung von Berufstätigen.
Offerten unter B. H. 858 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Köln.** 8358

Ein Sohn achtbarer Eltern, katholisch, 15 Jahre alt,
sucht Stellung
auf kaufmännischem Comptoir, bei freier Station.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8238

Eine **hochtragende, schwere, junge, gute**
Milch-Kuh
hat zu verkaufen 8345
Jakob Fösken,
am Bahnhof Niep.

Heirath.

Kathol. Kaufmann, 31 Jahre, vermögend, mit einträglichem Geschäft, wünscht zu heirathen. Bitte daher kathol. Damen, die häusl. erzogen u. 24 Jahre alt sind, Offert. mit näh. Angaben unter K. 8. 8309 an die Geschäftsstelle d. Bl. vertrauensvoll einzusend. Diskretion Ehrensache. Brief auf Verlangen zurück. Anonymes bleibt unberücksichtigt.

Heirathsgesuch.
Eine j. Dame von angenehm. Aeußern, kath., vermög., wünscht, da es ihr an Herrenbekanntschaft fehlt, m. einem jung. kath. Manne, in fest. Stellung, beh. spät. Verehelich., in Verbindung zu treten. Str. Verschwiegenh. w. zugesich. Offerten unter B. 8353 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden „Crefelder Stadt-Anzeiger" aufgenommen.** Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in **18—20,000** Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa **60—70,000** regelmäßigen Lesern.